N IV 178 Const. 20. Xr.

L. g.
o.
159

Bip.

Die Bücher der Chronick derer Könige von Engelland,

beschrieben
in der Sprach des Jüdischen Volcks
durch

Nathan Ben Saddi,

Priester des Volcks GOttes aus dem Haus Jsrael,
und bestellten Land-Rabiner.

Nach dem
Original verdollmetscht
und
fortgeführt bis auf den heutigen Tag.

Zweyte Auflage.

in vielen Puncten vermehrt und verbessert.

J. Theoph. Hoeffel

Franckfurt und Leipzig 1744.

Chronica
der
Könige von Engelland,
beschrieben
in Jüdischer Schreibart
durch
Nathan Ben Saddi,
Priester des Volcks GOttes, aus dem Haus Israel.

Vorrede.

Rabbi Ben Saddi, ein Diener GOttes, aus dem Haus Israel, allen, die dieses lesen, er sey Jud oder Heyd, Gruß und Freude zuvor.

)(2 Ob

Vorrede.

Ob zwar ihrer viele beschrieben haben die Geschichte des Volcks von Engelland; So deuchtet mir doch gut zu seyn, daß ich selbige erzehle gleicherweise, und zwar von der Zeit an, da aufgestanden ist, Wilhelm, genannt der Eroberer, aus dem Land Normandie.

Damit ich aber desto bas ausführen möchte meinen Vorsatz; So habe ich erwehlet und habe vorgezogen, die Schreibart unserer Våter der Juden, die geschrieben haben die Chronicken, allen übrigen Arten zuschreiben, darum, weil diese Art

zu schreiben die kürtzeste ist, und die älteste, vor welcher sich beugen müssen alle Knie auf Erden.

Wann du aber dieses lesen wirst, so must du nicht aufnehmen vor übel, daß ich mich erkühnet habe, nachzuahmen solchen hohen Sachen, und du solst nicht dafür halten, daß ich einen Spott damit treiben wollte.

GOtt der Allmächtige behüte dein Hertz vor solchen Gedancken! Dann ich bin dazu nicht geschickt: wie du wirst finden, wann du alles lesen wirst.

Du wirst aber lesen in diesen Geschichten vieles, daran du deine Lust haben wirst, und das dir wird nützlich seyn.

Wann du wirst lesen, wie unweislich gehandelt habe mancher von den Königen dieses Volcks, so wird betrübt werden deine Seele in dir, und du wirst sagen: **Kan auch regiert werden ein Volck mit so wenig Weisheit?**

Wann du aber wirst lesen, die Geschichten der Könige, die klug

und

und weise gewesen sind, und die gethan haben, was dem HErrn dem GOtt Israel wohlgefällt; So wird sich freuen dein Hertz, und du wirst frölich seyn, und es wird lachen dein Mund, wann du wirst halten die alte Chronick gegen die neue.

Und du wirst finden, daß gewesen ist das Ende der alten Könige, Jammer und Elend; hingegen das Ende der neuen Könige, Glorie und Herrlichkeit. Diese aber sind aufgestellt als Lichter zu leuchten allen Königen auf Erden, zu allen Zeiten, und es sind geschrieben ihre

Nah-

Nahmen in den Büchern der Chronick, damit die Könige und Fürsten auf dem Erdboden anschauen sollen ihr Exempel und wandeln sollen in ihren Wegen von Kind zu Kindeskind: Omen.

Wil-

Wilhelm der Erste

genannt

Conquestor, das ist verdollmetscht der Landes-Eroberer.

Und es begab sich zur selbigen Zeit, im sechs und sechtzigsten Jahr, als tausend Jahre verflossen waren von der Zeit, da der Messias gebohren ward, im Mond Elul, das ist, Herbst-Monath, am sechsten Tag des Monden, daß in Engelland ankam auf dem Meer in einem Schiff, Wilhelm aus dem

Land

Land Normandie, welcher genannt wurde Bastard; Und er schlug auf sein Zelt im Gefilde, nahe bey der Stadt, die da heisset Hastinghs.

Und alsobald zog herauf gegen ihn Harald der König, mit allen seinen Obersten und Hauptleuten, und mit seinem ganzen Heer; so viel, wie der Sand am Meer, und stritte wider Ihn.

Und der Streit hub sich an vom Aufgang der Sonnen und wehrete bis zu ihren Niedergang.

Aber der Herr gab Harald in die Hände seiner Feinde: und er wurde getroffen, mit einem Pfeil und verwundet, daß er starb, auf dem Feld, wo der Streit gewesen, und sein Heer flohe, und es fiel ihrer eine grosse Menge.

Und zu derselben Zeit legte Wilhelm die Königlichen Kleider an, und setzte eine Krone auf sein Haupt und nahm in seine Hand den Scepter, und ließ sich salben zum König von Engelland. Er nennte sich aber Conquæstor, das ist verdollmetscht Eroberer des Landes.

Und es kamen in seine Hand alle Schätze Haralds, des Königs, den er überwunden und geschlagen hattte: Und er theilte aus unter seine Obersten und Hauptleuten, und

unter die Crethi und Plethi, die mit ihm gezogen waren, Gold und Silber und Edelgesteine, also, wie Er sie gefunden hatte, im Haus des Königs Haralds.

Und er bauete eine Burg, und umgab sie mit einer Mauer und einem Graben, und diese Burg wird genannt der Towr zu Londen, bis auf den heutigen Tag.

Und er eroberte alles Land, das umher gelegen war, und machte es zinßbar. Und er nahm zu sich alle Spiesse und Waffen im gantzen Reich, einem jeden aus seinem Haus, damit das Volck nicht aufheben möchte seine Hand, wider ihn.

Und er gebotte daß ausgemessen würden im gantzen Reich alle Aecker, und befahl zu schreiben in ein Buch, wie viel Theile ein jeder im Volck haben sollte, und dieses Buch wird genennt das Dooms = Day = Book bis auf den heutigen Tag.

Und nach diesen Tagen schrieb er aus eine Schatzung auf jeden Kopff, und ein jeder muste geben nach dem Vermögen, das er hatte. Und Wilhelm machte die Last dem Volck sehr schwehr.

Und er ließ ausgehen ein Gebott und verkündigen im gantzen Reich: dieses aber seind die Wortte des Gebotts, das ergieng an alles Volck groß und klein: „Wann ihr wer-

„ det hören den Schall einer Glocke, so soll
„ ein jeglicher auslöschen das Feuer in sei=
„ nem Haus, und niemand soll brennen lassen
„ ein Licht in seinem Haus, oder, er soll des
„ Todes sterben. Und diese Glocke heist die
Feuerabend Glocke, bis auf den heuti=
gen Tag, darum daß ein jeglicher muste aus=
löschen die Lichter in seinem Haus, wann er
hörte den Schall der Glocke. Also haben
unsere Väter sich zu bette gelegt, und sind
schlaffen gegangen, wann es Nacht worden
ist.

Und siehe, dieß sind die Geschichte Wil=
helms, der genannt wird **Bastard**; und
er starb, als er ein und zwanzig Jahr regiert
hatte: Und wurde begraben unter den Grä=
bern seiner Väter, in dem Land Normandie.
Sein Sohn, **Wilhelm der Rothe** aber,
ward König an seine statt.

Wilhelm der Andere,

genannt

der Rothe:

II. König, nach der Eroberung des Reichs.

Wilhelm der Andere aber war ein und
dreyßig Jahr alt, da er König ward,
und

und regierte zwölff Jahr und zehn Monden über Engelland. Und seine Mutter hieß Mathild.

Und er thät das dem Herrn übel gefiel: Dann sein Hertz war geneigt zum Bösen sein Lebelang. Und er verachtete den Gott seiner Väter, und hielt nicht an ihn. Sondern er stieß ins Elend die Schrieftgelehrten, und nahm zu sich die Güter, die zum Haus des Herrn gestifftet waren.

Und der Herr schlug ihn mit Kranckheit, also, daß, die Kranckheit zum Tod gereichte.

Da bebete das Hertz in seinem Leib, und zitterte, und ihn gereuete des Uebels, das er gethan hatte.

Daher sandte er Boten zu dem Hohenpriester, und ließ ihm sagen: „ Siehe, ich „ habe übels gethan vor dem Herrn, unserm „ Gott, daß ich zu mir genommen habe die „ Einkünfte der Bischoffthümer, die ledig „ worden sind. Und nun höre, nimm wieder hin zu dir alles was zum Haus des „ Herrn gestifftet ist, es sey klein oder groß: „ auf daß ich genese, und meine Seele errettet werde, und ich bleiben möge im Lande „ der Lebendigen. „

Und die Kranckheit verließ Ihn.

Als ihn aber die Kranckheit verlassen hatte, dachte er nicht mehr an das Wort, das

er geredet hatte, und hielte nicht, was er versprochen hatte, sondern kehrete wieder zum Bösen.

Wilhelm aber war tapfer im Streit, und muthig.

Und er zog aus zu streiten mit den Einwohnern des Landes Wallis, und er trieb sie auf die Berge und Höhen, und gewann ihnen ab das Theil ihres Landes, das gegen Mittag gelegen ist.

Malcom aber der König in Schottland rüstete sich, und zog herauf gegen ihn, zum Streit: Aber er fiel vor ihm, und wurde umgebracht im Streit, und sein Heer flohe, ein jeglicher in seine Hütten.

Und es begab sich zur selbigen Zeit, daß eine Spaltung entstund zwischen den Königen und Priestern auf Erden: Urban aber, der Oberste Priester zu Rom, trachtete, wie er die Spaltung schlichten möchte.

Und er sandte Boten aus an alle Könige und Fürsten der Christenheit und ließ ihnen sagen: „Höret zu ihr Fürsten, und neiget „eure Ohren zu meiner Rede, mercket, und „vernehmet die Stimme meines flehens; „Die Abtrünnigen haben gewonnen die „Stadt Jerusalem, welche ist die Stadt un„sers Gottes: Und sie haben eingenommen „das Heilige Land, welches der Herr gege-

„ben

„ben hatte unsern Vätern zum Erbtheil.
„ Darum ermahn ich euch, und flehe in mei-
„ nem Gebeth, Tag und Nacht, daß ihr euch
„ vereiniget mit einander, und zusammen thut,
„ zu vertilgen die Heyden vom Erdboden;
„ auf daß gereinigt werde die Sadt Gottes
„ vom Greuel der Verwüstung, und die
„ Spötter nicht mehr spotten mögen, mit
„ dem Haus des Herrn.

Und alsbald versammleten sich die Köni-ge, und Fürsten und Obristen der Christen-heit, und brachten zu hauff ein grosses Heer, so viel wie der Sand am Meer. Alle aber, die sich zu diesem Heer begaben, die wurden gezeichnet an ihren Kleidern, mit einem ro-then Creutz, damit man sie konte erkennen und unterscheiden von denen, die nicht ge-zeichnet wären. Und dieser Zug wurde ge-nannt der Creutz-Zug.

Da sie aber kamen in das Land, das ge-nennet wird Palestina, zogen sie vor die Heilige Stadt, und gewannen dieselbe.

Und es begab sich, daß das Meer tobete, und die Wasserwogen brauseten und das Meer sich ausbreitete über alle Uffer. Und das Gewässer wuchs und nahm über hand, daß überschwemmet ward der gröste Theil des Erdbodens, in der Grafschaft Godwin, die gelegen ist, im Land, Kent. Darum heisset

diese Gegend, Godwins-Sands, das ist verdollmetscht der Sand zu Godwin, bis auf den heutigen Tag.

Wilhelm aber bauete eine grosse Halle, dergleichen vorhin nie gesehen ward in gantz Engelland. Ihre Länge war hundert und siebentzig Ellen, und ihre Breite vier und siebentzig. Und sie wurde genennet die Halle zu West-Münster.

Und es geschahe, daß er an einem Tag ausgieng zu jagen das Wild in einem Wald, den sein Vater gepflantzt hatte. Und als er noch jagte, siehe, da wurde er getroffen von einem Pfeil und verwundet, also, daß er starb. Und sein Leichnam wurde gelegt auf einen Wagen, und gebracht in die Stadt Winchester, und man begrub ihn daselbst in seinem Grab. Sein Sohn Heinrich aber ward König an seine statt.

Heinrich der Erste.

III. König nach der Eroberung des Reichs.

Und Gott der Herr gab Heinrich dem König viel Weisheit und grossen Verstand, auch ein getrost Hertz, wie Sand,

der

der am Uffer des Meers liegt. Und er wurde genennet Beau-Clerc, das ist verdollmetscht, ein Schriftgelehrter.

Er machte auch Gesetz und Ordnungen, und regierte das Volck löblich.

Und er gab den Engelländern ihr altes Recht wieder daß sie brennende Lichter haben durfften in ihren Häusern, und Feuer anzünden in ihren Häusern, zu der Zeit, wann schon die Feuerabend-Glocke geläutet worden war.

Und er schrieb einen offenen Brief, darinnen bestättigt wurden alle Rechte der Hohenpriester, Schrieftgelehrten und Pharisäer im gantzen Reich, und er begab sich alles Rechts auf die Bischofthümer, die ledig wurden.

Und er hub auf die Schatzungen, alle Zölle, und gedachte nicht mehr deß Unrechts, das ihm war angethan worden, ehe dann er zum König gesalbet wurde.

Und er bestättigte die Gesetze, die vor ihm gemacht hatte Eduard, der Bekenner.

Und er gebott, daß, von nunan solte genommen werden im gantzen Reich, die Elle zum Ausmeßen, nach der Länge seines Arms; Und dieses ist das Maas, welches genennt wird die Elle oder der Staab in Engelland, bis auf die heutige Stunde.

Er setzte auch ein, und stifftete das Ober-

Haus im Parlement, und versammelte die Glieder des Parlements in der Stadt, Salisbury. Und er ordnete zu ersten Männer, die Schildwache stehen musten vor den Thoren der Städte.

Was aber sonst mehr zu sagen ist von König Heinrich, und von den Lampretten die er gegessen hatte, und von den Kindern, die er gezeugt hat, siehe, das alles ist geschrieben in des Backers Geschichten.

Und Heinrich starb, als er fünff und dreissig Jahr regiert hatte über Engelland, und Stephan, ein Graff von Boulogne, ward König an seine statt.

Stephan

IV. König nach der Eroberung des Reichs.

Stephan aber wandelte in den Wegen des Herrn, und war ein streitbarer Mann. Und da es ihm an Geld gebrach, dachte er bey sich, wie er die Hertzen des Volcks zu sich neigen möchte: Und taht alles was dem Volck wohl gefiel.

Er verstattete den Aeltesten und Fürnehmsten des Volcks, Schlösser zu bauen

und feste Häuser auf ihren Gütern. Und den Schriftgelehrten und Pharisäern im Reich, stahl er ihr Hertz, indem daß er sie looß gab von dem weltlichen Gericht. Und die Edlen im Land zog er an sich, dadurch, das er ihnen zuließ, zu jagen und Wildpret zu fangen in seinen Wäldern: Und das gantze Volck neigte er auf seine seite, weil er die Schatzung minderte, die auf gelegt war worden von den Königen, vor ihm.

Er hatte aber keine Ruhe, dieweil er lebte, sondern kriegete bis an seinen Tod.

Und zu seiner Zeit entstund ein Laster das man nennete die Faulheit. Und die Faulheit begunte überhand zunehmen in allen umherliegenden Ländern des Reichs.

Dann die Aeltesten samt den Reichen liessen sich fertigen zugedeckte Wagen, darinn sie sich sätzten, und fahren liessen umher in der Stadt mit Roßen und Mäulern: Und ihr Stoltz wuchs und nahm zu, von Tag zu Tag, also, daß sie auch sich tragen liessen von Menschen auf Achseln und Schultern: Und hatten dessen keine Schaam, auch wurden sie nicht roth darüber: und sie schämten sich dessen nicht.

Stephan aber regierte über Engelland achtzen Jahr und neun Monden: Und er starb. Und Heinrich, kam an seine statt.

Hein=

Heinrich der Andere.

genannt

Plantageneta.

V. König, nach der Eroberung des Reichs.

Heinrich aber war zwey und zwantzig Jahr alt, da er König ward, und regierete über Engelland vier und dreißig Jahr und acht Monden. Und seine Mutter hieß Maud.

Er wählte aber zu Aeltesten kluge Männer, die Verstand hatten, und ordnete Männer die abstellen sollten die Mißbräuche welche eingerissen waren wider das Gesetz. Und er lies von sich gehen die fremden Kriegs-Leute, welche bestellt worden waren von den Königen die vor ihm gewesen. Und er zerbrach die Schlösser und Festen, und Burgen, welche gebauet worden waren von den Mächtigen im Volck und von den Hohenpriestern, unter den vorigen Königen.

Es begab sich aber, daß große Klagen gebracht wurden, vor die Ohren des Königs über die Schrifftgelehrten im gantzen Reich,

daß sie das Volck drängeten, wandelten auf den Wegen der Gottlosen, und daß ihre Bosheit darum so groß wäre, weil sie nicht mehr achten durfften des weltlichen Gerichts, noch thun nach den Gebotten des Königs, wie Stephan der König geordnet hätte. Ihr Hertz aber wurde verstockt, und sie wurden gestärckt in aller Bosheit, darum, daß der Hohe-Priester Bequet säuberlich mit ihnen verfuhr.

Und der König befahl zu blasen mit der Posaunen, daß sich versamleten zuhauf, die Aeltesten im Volck samt den Priestern und Schrieftgelehrten. Und er fragte sie und sprach: Was düncket euch, von dem Gebott, welches Stephan der König geordnet hat; ist es auch recht, daß man es abschaffe? Und sie antworteten und sprachen: Ja Herr. Es stund aber auf der Hohe-Priester Bequet vom Stuhl, darauf er saß und tratt vor den König, und widersprach ihm ins Angesicht, und wolte nicht willigen in den Rath der andern.

Aber der König ergrimmte wider den Hohen-Priester, und befahl zur stund, daß man ihn anklagen sollte wegen der vielen Missetahten, die er begangen hätte; und wegen seines Ungehorsams, denn er sey ein Verführer des Volcks.

Und sie sprachen das Urthel, über den Hohen-Priester, daß er des todes schuldig wäre.

Der Hohe-Priester aber flohe vor dem Angesicht des Königs, und wandte sich zu den Frantzosen. Da aber die Zeit um war, legte sich der Zorn des Königs, und er ward ausgesöhnet mit dem Hohen-Priester, also, daß er Gnade gefunden vor seinen Augen, und er setzte Ihn wieder ein in das Amt das er vorhin gehabt hatte.

Der Hohe-Prister aber ließ nicht ab von seinem Stoltz, sondern dachte auf Rache in seinem Grimm, und trachtete darnach, wie er sich rächen möchte, an allen denen, die ihm vorhin zuwieder gewesen waren. Und einige derselben stieß er von ihrem Amt, das sie führten, einige aber that er in Bann: Und es war durchaus ärger mit ihm, als es vorhin nicht gewesen war.

Aber viele der Schrifftgelehrten und Aeltisten im Volck traten vor den König und brachten an ihre Klage wider den Hohen-Priester, und sprachen: Sihe, König, dieser Mensch, den du wieder angenommen hast zu Gnaden, ist jetzo ärger, als vorhin, und seine Sünden sind angewachsen sieben fältig.

Da diese Rede der König hörte, ergrimmete er in sich selbst, und verstellte seine Geberde,

herde, und sein Angesicht war scheußlich, und er rief laut und sprach: Wer wird mich erlösen von der Hand dieses Menschen. Wehe mir! ist niemand im Volck, der mir beystehe?

Und die um den König stunden, als sie hörten die Stimme des Königs, gingen sie hinaus von ihm, und sie fanden den Hohen-Priester stehen vor dem Altar räuchern, und sie schlugen ihn daß er starb, und die Schwelle des Altars samt dem Heiligthum war beflecket mit seinem Blut.

Aber die Schrifftgelehrten, Priester und Leviten, samt den Pharisäern und Saduceern, im gantzen Reich erschracken über die massen, da sie hörten, was dem Hohen-Priester geschehen wäre. Und sandten zur stund Boten an den Obersten Priester, nach Rom, und klagten an den König, wegen des Mords, den er an dem Hohen-Priester begangen hätte.

Und da die Boten kamen vor den Obersten Priester zu Rom, fielen sie nieder auf ihr Angesicht, zur Erden, schrien laut und sprachen: „Heiliger Vater! dem gegeben „ist alle Gewalt im Himmel und auf Erden, „und der du gesetzt bist über die Königreiche „und Völcker auf dem Erdboden, zu binden „die Könige mit Ketten, und zu fesseln die

Ge-

„ waltigen, mit eisernen Banden: Siehe
„ doch an, schaue hernieder, wie die wilden
„ Schweine verwüstet haben den Weinberg
„ des Herrn, des Gottes Zebaoth. Siehe,
„ wann die Tyrannen also verunreinigen
„ dörffen das Heiligthum unsers Gottes,
„ Herr, wer wird bestehen vor ihrem Grim,
„ und vor dem Schelten und Schnauben ihrer
„ Nasen. Derowegen stehe auf, o gebene=
„ deyeter Erhalter der Mauern Jerusalems,
„ und ergreiff deinen Donner=Keil. Nim
„ in deine Hand das Schwerdt des Heiligen
„ Peters, und räche das vergossene Blut dieses
„ theuern Märtyrers, das um Rache schreyet,
„ gen Himmel, vor das gantze Priester=
„ thum: Ja! siehe Vater, wie schon seine
„ Glorie bestättigt ist durch mitfolgende Zei=
„ chen.

Und dem Obersten Priester zu Rom ging diese Rede durchs Hertz: Und zur stund sandte er Boten an den König, daß er Antwort geben sollte wegen der Missethat, welcher er beschuldigt worden war.

Der König aber wusch seine Hände und sprach: Ich bin unschuldig an dem Todt des Hohen=Priesters, und habe meinen Knechten nicht gebotten ihn zu tödten.

Seine Entschuldigung wolte nicht gelten, dann die Worte zeugten wieder ihn, die er ge=

gesprochen hatte zu seinen Dienern. Darum wurde ihm aufgelegt, daß er sollte Buße thun über seine Sünde bey dem Grab des Hohen-Priesters Bequet.

Und die Buße die ihm ward auferlget worden, war diese: Er muste sich gürten mit einem wollenen Sack um seine Lenden, und wallen zum Haus des Herrn, wo der Hohe-Priester getödtet worden war. Und als der König von ferne sahe den Tempel, darinnen der Hohe-Priester lag, stieg er ab von seinem Thier, darauf er geritten, und zog aus die Schuhe von seinen Füssen, und ging barfüßig, bis zum Grab, in welches der Hohe-Priester geleget war. Und er neigte zur Erde sein Haupt vor den Gebeinen des Hohen-Priesters und betete an zur erden, und that seine Schätze auf, und opfferte Geschenck und Gaben.

Und als er geopffert hatte das Sühn-Opffer, zog er aus die Kleider von seinem Leib, und bote dar seinen Rücken den Priestern und Schrifftgelehrten, und sie geisselten ihn, daß auch das Blut floße, gleich einem Strohm.

Und das Gerücht nahm überhand von dem Hohen-Priester Bequet, und sein Nahme wuchs von Tag zu Tag, also, daß er gezehlet wurde unter die Zahl der Heiligen

im Himmel. Und es erschallte in der ganzen Gegend, und in allen umliegenden Landen, daß der Hohe-Priester Wunder thäte in seinem Grab.

Und die Rede ging unter dem Volck, daß der Hohe-Priester lebendig erstanden wäre aus seinem Grab, und angezündet hätte mit seiner eigenen Hand, die Lichter, als man ihn begrub; und daß er sein Haupt geneigt habe zu allen, die umher gestanden, als man ihn begrub; und daß er den Seegen gesprochen habe zum Volck, indem daß er ins Grab gelegt worden.

Wer es glauben will, der mag es immerhin glauben; wer aber nicht glauben will, lasse es bleiben und werde verdammt.

Heinrich aber war muthig im Streit, und ein kühner Held: und gewann das Reich, welches genennt wird Irrland, und brachte es zu dem übrigen Land, welches er regierte.

Was aber mehr zu sagen ist von König Heinrich, und von dem Kebs-Weib, das er gehalten in der Stein-Klufft zu Woodstock, und von dem Gifft den er bekommen hat von Elenora der Königin, siehe, das alles ist geschrieben in den büchern der Chronicka der Könige in Engelland.

Und

Und Heinrich entschlieff mit seinen Vätern, und Richard sein Sohn war König an seine statt.

Richard der Erste.

genannt

das Löwen-Hertz.

VI. König, nach der Eroberung des Reichs.

Und es begab sich, da Richard zum König gesalbet wurde, daß sich herzu naheten die Juden und sich durchs Volck hindurch drangen zu schauen wie der König gesalbet und gekrönet wurde.

Das Volck aber war zornig über die Juden, und griff sie, und schlug sie dergestalt, daß ihrer viele Todt zur erden fielen. Und es ging aus eine Rede im gantzen Reich, daß der König befohlen hatte, um zubringen die Juden und sie zu tödten im gantzen Reich: Und es entstund ein Aufruhr im Volck, und wurden erschlagen viele Juden in allen Städten des Königreichs.

Richard aber versammlete ein grosses

Heer, zu ziehen in das Heilige Land. Und dieser Zug kostete viel Geld: Darum ließ er ein Gebot ausgehen, daß alle Welt unter ihm geschätzet würde: Und diese Schatzung war die erste dieweil er regierte.

Und er gebot den Schrifftgelehrten, daß sie predigen solten und verkündigen allem Volck den Lohn der Verheissung, welcher folgen würde allen die mit ihm ziehen würden in das Heilige Land. Und er befahl, daß sie mit Fleiß vermahnen sollten das Volck, zu bringen freywillige Gaben und Opffer in das Haus des Herrn, zu dem heiligen Zug.

Und der König trat in das Schiff, und fuhr über das Meer in das Heilige Land. Und die Schiffe, die mit ihm fuhren waren groß und schön gebauet, dergleichen vorhin nie gesehen worden, so lange Engelland stehet. Und am drey und zwantzigsten Tag des Monden Elul, der genennt wird, September, stieg er an das Land, bey einer Stadt, die da heisset Messina, in der Insel Sicilien.

Aber Tancred, der genennt wird Bastard, war König zur selbigen Zeit, auf der Insel Sicilien; und er hatte in das Gefängnüs geworffen Johanna die Wittwe des Königs von Sicilien; und sie war eine Schwester Richards des Königs. Und Richard ließ blasen die Trommeten, und

samm-

sammlete ein Heer zu Hauff und stürmete auf die Stadt und gewann sie; und Tancred, wurde gezwungen looß zu geben Johanna, die Königin, die er ins Gefängnüs geleget hatte. Und als Richard fürbas zog gen Jerusalem, gewann er die Insel Cypern. Und als er kam in das Heilige Land, schlug er und überwande in vielen Schlachten Saladin den Sultan: Und er nahm ihm drey tausend Cameele und vier tausend Pferde und Esel. Auch gewann er die Städte Ascalon, Joppe und Cäsarea. Und er stritte mit grossen Muth, so offt er in Streit kam, also daß durch seinen Nahmen verdunckelt wurden die Nahmen aller andern Fürsten der Christenheit.

Es begab sich aber, als er zurück gekommen war von dem heiligen Land, und zu Tische saß in seinem Haus, da verkündigten ihm seine Knechte und sprachen: Siehe, Philipp, der König der Frantzosen belagert eine deiner Städte, und ängstigt sie.

Und Richard ward zornig über dieser Botschafft, und schwur in seinem Grim und sprach: Der Herr thue mir dies und das, ich will nicht kehren mein Angesicht weder zur Rechten noch zur Lincken, bis ich antreffe Philipp den König,

nig, mit seinem Heer, und ihn lege unter den Scheinel meiner Füsse.

Und zur Stund befahl er, daß man niederreissen solte die Wand, die gegen seinem Angesicht stund, auf der Selle, wo er gesessen hatte, als er diese Worte geredet. Und Er versammlete sein Heer, und zog graden Weegs vor sich hin gegen die Frantzosen, durch die Wand, die er hatte niederreissen lassen.

Und als er auf das Heer der Frantzosen stieß, war der Herr mit ihm, und strit vor ihn.

Und Richard schlug das Heer Philips, und die Frantzosen flohen vor ihm, und er erlegte mit seinem Arm drey aus ihren streitbahrsten Helden.

Und er gebot, daß zum Gedächtnüs des Streits, geschrieben werden solte unter seinen Schild, die Worte: *Dieu & mon Droit*, das ist verdolmetscht; **Gott und mein Recht.** Darum, daß ihm der Herr geholfen hatte im Streit wider die Frantzosen. Und siehe, alle Könige, die nach ihm kamen, liessen schreiben diese Worte auf ihren Schild, bis auf den heutigen Tag.

Es geschahe aber zur selbigen Zeit, daß aufstund ein Strassen-Räuber, der genannt wurde **Robbin Hood**; und er machte unsicher den Wald zu **Sherwood**, daß niemand

mand reisen durffte durch diesen Wald, ohne, daß es ihm der Stassenrauber verstattet hätte.

Aber der Strassenrauber übte grosse Barmhertzigkeit an vielen, die ihm begegneten; und er theilte den Armen die Güter mit, die er den Reichen genommen hatte. Und viele im Volck bestättigten, er habe niemahls unschuldigs Blut vergossen.

Richard aber regierte neun Jahr, und neun Monden: Und da er die Burg zu Chalies belagerte, ward er getroffen von einem Pfeil und starb, und Johann sein Sohn war König an seine statt.

Johann,

mit dem Zunahmen

ohne Land.

VII. König nach der Eroberung des Reichs.

Johann aber gelangte zum Königl. Stuhl nicht durchs Erb: Dann er empfing das Reich aus den Händen des Hohen-Priesters Huberts.

Und der Hohe-Priester ließ blasen die Posaunen, und das Volck versammlen zu Hauff. Und er sprach zum Volck mit lauter Stimme: Es ziemet sich nicht, daß jemand herrsche über das Volck, als alleine der gewehlet wird vom Volck, um seiner Verdienste und Würdigkeit willen, gleichwie der ist, den ich zum König gesalbet habe.

Aber in den Büchern der Chronick ist nichts geschrieben von Verdiensten die Johannes gehabt hätte: Und niemand weis, daß ihn das Volck erwählet habe zum König. Darum ist es unwahr, was der Hohe-Priester gesprochen hat zur selbigen Zeit.

Und es geschahe daß der Hohe-Priester Hubert starb, und Johann setzte an seine statt einen Mann, der genennet wurde Gray, welcher zu Norwich Hoher-Priester bishero gewesen war.

Aber der oberste Priester zu Rom hatte keinen Wohlgefallen an ihm, sondern wolte das Amt geben an Stephan Langton, welcher war einer der siebentzig Aeltisten, die dem obersten Priester zu Rom zu geordnet sind.

Johann der König aber setzte sich dagegen, und es entstand ein Streit zwischen dem obersten Priester zu Rom und Johann, dem König; also, daß in Bann gethan wurde

de das gantze Volck und Johann der König: Und der oberste Priester zu Rom erlies das Volck in Engelland, seines Eyds, den es dem König Johann geschwohren hatte. Darum hörte auf der Gottesdienst; Und wurden nicht mehr geopfert Brandopfer und Danckopfer im Haus des Herrn: Und es blieben verschlossen die Kirchhöffe, und die Todten Leichnahme wurden geworffen auf die Schädelstätte, und sie blieben daselbst unbegraben liegen über dem Angesicht der Erden.

Der König aber beharrete auf seinem Grimm, und wolte sich nicht demüthigen unter die gewaltige Hand des Hohen-Priesters zu Rom und seiner Aeltisten: Und er schwur im Zorn, bey den Zähnen Gottes des allmächtigen, und sprach: So wahr der Herr lebet, und meine Seele, ich will mein Haupt nicht nieder legen, bis ich mich gerochen habe an dem obersten-Priester zu Rom, und an allen die an ihm hangen. Und zur Stunde sties er aus, und verbannete viele der Hohen-Priester im Reich, und hieß bringen in seinen Schatz alle die Güter und Einkünffte der Schrifftgelehrten und Pharisäer im gantzen Reich, welche gehorchet hatten der Stimme des obersten Priesters zu Rom, als er den König verbannete.

Und da der oberste Priester zu Rom sahe, daß Johann sein Hertz verstockte, und Hohn sprach dem Zeug Israels und den Brieffen, die der oberste Priester hatte ausgehen lassen; sande er Boten zu Philipp dem König der Frantzosen. Und als die Boten vor den König kamen, rieffen sie und sprachen: Höre König Philipp, also lässet dir sagen der oberste Priester zu Rom, wann du wilst Vergebung deiner Sünden haben und wann dich dürstet nach dem Heyl deiner Seele, so versammle zu Hauff alle deine Kriegs-Knechte, und stosse vom Stuhl in Engelland Johann den König: Und der oberste Priester will dir das Reich bescheiden in Engelland und du solst es besitzen und deine Kinder nach dir, ewiglich.

Und Philipp versammlete zur Stund alles sein Heer, und machte sich fertig zu ziehen in Engelland:

Johann aber dem König ward bang, und sein Hertz verzagte in seinem Leib. Darum demüthigte er sich vor Pandolphus, welcher war der vornehmste Bot des obersten Priesters zu Rom. Und er nahm ab von seinem Haupt die Crone und legte sie zu des Pandolphs Füssen. Und er gab das Königreich in die Hand des obersten Priesters

sters zu Rom, nnd schwur ihm einen Eyd, daß er, und alle die nach ihn kommen würden, das Reich Engelland nehmen wolten als eine Gabe und Geschenck von dem obersten Priester zu Rom, und daß er zahlen wolte dem obersten Priester alle Jahr eine Schatzung von tausend Pfund Silbers, bis an der Welt Ende.

Also wurde geschlichtet der Streit, der zwischen dem obersten Priester zu Rom, und Johann, dem König, bisher gewesen war. Und Johann wurde auf diesen seinen Glauben und Bekänntniß aufgenommen in den Schooß der Kirchen zu Rom, und blieb ein gehorsamer Sohn derselben dieweil er lebte.

Und der oberste Priester nahm ihn in seinen Schutz, und stärckte ihn in aller Bosheit des Hertzens, und in allen Bösen, daß er begunte gegen das Volck. Und Johann setzte sein Vertrauen auf diesen seinen Hort, und züchtigte das Volck mit Scorpionen, und sein kleiner Finger war dicker, als seines Vaters Lenden: Darum stunden auf die fürnehmsten im Volck die genennt wurden Barons, das ist verdollmetscht, Frey-Herrn, und ergrieffen Spiese und Waffen, zu verthendigen ihre Rechte und Freyheiten. Und dieser Krieg wird genennt **der Krieg der Frey-Herren** bis auf den heutigen Tag.

Aber

Aber das Recht überwand und behielt den Sieg, also daß Johann bestättigen muste alle Rechte und Freyheiten, die das Volck ehehin gehabt hatte: Und er schrieb solches in einen offenen Brief, welcher genennt wird *Magna Charta*, das ist verdolmetscht, der grosse Brief, bis auf den heutigen Tag.

Siehe, dem Volck, das Gott lieb hat, müssen alle Dinge zum besten dienen.

Was aber mehr von Johann, dem König zu sagen ist, und die Brücke * die er gebauet hat, und die Rede ** die er gesprochen hat über ein wildes Thier im Wald, siehe das alles ist geschrieben in den Geschichten des Backers. Und Johann regirete funfzehn Jahr, und fünf Monden, und starb, und Heinrich sein Sohn, war König an seine statt.

* Im Anfang war gebaut die Brücke zu Londen von Holtz: und sie verbrannte, als Johann König ward: und das Volck bauete sie wieder von Steinen, bis auf diese Stunde.

** Und Johann jagte nach Wildpret, und da er Wild fieng, das fett war: rieff er und sprach: Siehe, dieses Wild ist dick und fett, und hat doch keine Messe gehört, dieweil es lebte. Aber die Schrifftgelehrten und Pharisäer ärgerten sich über der Rede, die der König that.

Hein-

Heinrich der Dritte,

genannt

von Winchester.

VIII. König nach der Eroberung des Reichs.

Heinrich aber war nur neun Jahr alt, da er König ward, und regierte über Engelland fünf und funfzig Jahr und fünf Monden; Und seine Mutter hieß Isabella.

Was aber Heinrich gethan und alle seine Thorheiten, die er begangen hat, siehe, die sind geschrieben in den Büchern des Speeds. Wer Lust hat, selbige zu lesen, der lese sie.

Heinrich aber lebte bis an den Tag, daran er starb: Und er entschlieff mit seinen Vätern: Eduard sein Sohn aber ward König an seine statt.

Eduard der Erste,

IX. König nach der Eroberung des Reichs.

Der Herr aber schlug auf sein Tabernackel in dem Hertz Eduard: und Eduard

war

war groß und mächtig, und wurde genennt der Langbeinigte.

Und er gewann das Land, das genennt wird Wallis, und überwand in einer Schlacht Leolin, den Fürsten desselben Landes: Und da Leolin todt war lies er ihm abhauen das Haupt, und befahl, daß man es crönen sollte mit einer Crone, zu Liere. Und er gebot, daß das Haupt Leolins, sollte gestellt werden, auf den Thurn zu Londen, und gesetzt werden zur Schau, öffentlich, auf daß eine Furcht käme unter die Einwohner des Landes.

Und es kam sie alle eine Furcht und Schrecken an, also, daß sie unterthan und zinßbar wurden Eduard dem König: Und die zwey Völcker, wurden ein Volck, bis auf den heutigen Tag.

Und es begab sich, als Alexander, der König in Schottland starb, daß ein Streit entstund zwischen Baliol, dem Aeltisten, und Bruce, wer von ihnen beyden König sein sollte über Schottland.

Und die Sache wurde gebracht vor Eduard dem König, daß er sie schlichtete. Eduard aber schlichtete den Handel vor Baliol, also war Baliol König, in Schottland, und empfing das Reich von der Hand des Königs in Engelland.

Eduard aber, der König, hielt Baliol gering in seinen Augen, und lies ihn offt kommen vor sich, ob er gleich nichts mit ihm zu reden hatte.

Und es verdroß Baliol, daß er gering gehalten wurde in des Königs Augen, darum entbrannte sein Zorn, und er dachte darauf, wie er sich loß reissen möchte von diesem beschwehrlichen Joch. Und er sandte Boten zu dem obersten Priester zu Rom: und der oberste Priester entließ ihn des Eydes, den er geschwohren hatte Eduard dem König; Also wurd Baliol abtrünig von dem König der Engländer.

Eduard aber versammlete sein Heer, und zog hinauf zu streiten wieder Baliol. Und der Herr gab Baliol in seine Hände. Und er ward gefangen, und geworffen in den Kercker auf dem Thurn zu Londen.

Und Eduard gewann Schottland, und machte es unterthänig: und er befahl, daß man verbrennen sollte alle Brieffe im gantzen Reich. Und er nahm zu sich die Crone und allen Schatz, der in dem Haus des Königs in Schottland gefunden ward, und ließ ihn bringen in sein Haus nach Engelland. Und er führte mit sich hinweg den Stein, auf welchen Jacob, unser Vater geschlaffen hatte, und der sein Haupt-Küssen gewesen ist, als

als er in die Fremde zog. * Auch nahm er mit sich den höltzernen Stuhl, in welchen der Stein unsers Vaters Jacobs eingefasset ist; Und siehe, dieses ist der Stuhl, auf welchen alle Könige der Engelländer sitzen, wan sie gekrönet werden, bis auf die heutige Stunde.

Eduard aber ordnete viel guter Gesetze, und straffte die Richter im Land und die Vögte und Amtleute, weil sie ihre Augen und Hände hatten blenden lassen mit Geschenck und Gaben, und weil sie gebeugt hatten das Recht den Armen und weil sie übels gethan hatten vor dem Herrn unserm Gott. Und siehe, die Straffe, die sie geben musten, war zwey hundert und sechs und dreysig tausend Pfund Silbers.

Und er lies verbannen alle Juden aus dem Reich: und die Zahl der Verbanneten war funfzig tausend; und er zog alle ihre Güter und alles was die Juden hatten, in seinen Schatz.

Eduard aber regierte vier und dreysig Jahr, sieben Monden und zwey und zwantzig Tag. Und er entschlieff, und Eduard sein Sohn war König an seine statt.

* Siehe I. Buch Mose XVIII. v. 11. und 18.

Edu-

Eduard der Andere,

X. König, nach der Eroberung des Reichs.

Eduard der andere aber war böß, und taht, das dem Herrn übel gefiel: und wandelte nicht in den Wegen, darine seine Väter gewandelt hatten.

Er machte sich aber zwey Götzen-Bilder: Das eine hieß er Gaveston, das andere Spencer; Und er satzte die Bilder auf die Höhen und Zinnen, und gebot dem Volck, sie anzubeten.

Etliche aber der Fürnehmsten im Volck, und die Gewaltigen, weigerten sich, anzubeten die Götzen, welche der König gemacht hatte.

Und es war ein Aufruhr im Volck, und die Aeltesten des Volcks nahmen ihre Spiese und Waffen, und traten vor den König, und sprachen. „Siehe, König! die Götter, wel„che du auf die Höhen und Zinnen gestellt „und befohlen hast sie anzubeten, die sind „Götzen, welche weder wir noch unsere Vä„ter gekannt haben, und wir wollen sie nicht „anbeten.

Und das Volck zerschlug die Götzen und

riß sie von den Höhen darauf sie stunden, und zerbrachen sie, und machten sie zu Spreu die der Wind zerstreuet.

Aber den König gereuete nicht des Ubels, das er gethan hatte, und wandte sich nicht von seinen bösen Wegen, sondern sein Hertz war verstockt in ihm.

Darum nahmen sie ab von seinem Haupt die Crone und tahten hinweg den Scepter, und zogen ihm aus die Königlichen Kleider und allen Schmuck, und stiessen ihm vom Stuhl darauf er gesessen und regieret hatte neunzehn Jahr, sechs Monden und funfzehn Tage: Eduard aber sein Sohn war König an seine statt.

Eduard der Dritte,

XI. König, nach der Eroberung des Reichs.

Eduard war vierzehn Jahr alt, da er König ward und regierte funfzig Jahr über Engelland: Und seine Mutter hieß Isabella.

Und sie führte die Verwaltung des Reichs, so lang der König jung war. Ihr Hertz aber war geneigt zu den Götzen, und sie wandelte in den Sünden ihres Mannes.

Denn

Denn sie machte ein Götzenbild, und nennte es Mortimer, und kniete nieder vor ihm, und betete es an Tag und Nacht.

Als aber der König groß wurde hatte er einen Misfallen an den Greueln seiner Mutter: Und er lies sie werffen in das Gefängniß, und zerbrach den Götzen, den sie gemacht hatte, und befahl, daß man ihn hencken sollte mit einem Strick an einen Baum, und dieser Baum wird genennt der Baum zu Tyburne, bis auf den heutigen Tag.

Eduard war groß und mächtig, und zeugte einen Sohn, den er nach seinem Nahmen nennte. Und der Sohn wurde geheissen Eduard der Schwartze. Derselbe war ein streitbarer Held, dergleichen nie gewesen ist auf Erden.

Und zog in Streit mit seinem Vater: Und gieng vor dem Volck einher, so offt er stritte. Und der Arm des Herrn war mit ihm, und er demüthigte die Frantzosen unter seine Hand: Also, daß er einen grossen Theil von dem Reich der Frantzosen gewann, und führte gefangen hinweg ihren König samt einen seiner Söhne, und eine grosse Zahl der Aeltesten und Fürsten des Volcks.

Und Eduard, sein Vater, nennte sich einen König von Franckreich, und ließ in seinen Schild mahlen die Lilien. Und siehe,

alle Könige in Engelland, die nach ihm kommen sind, behalten diesen Nahmen, und nennen sich **Könige von Franckreich**, bis auf den heutigen Tag.

Und Eduard der Schwartze, setzte wieder ein in das Reich, Peter den König zu Castilien, und bestättigte ihn auf den Königlichen Stuhl; Und schlug seine Feinde also, daß der Nahme Eduards täglich grösser wurde, in allen Landen, und alle Völcker umher suchten seine Freundschafft, und trachteten darnach daß er ihnen möchte günstig seyn.

Eduard der Schwartze aber ward kranck, und starb, und von der Zeit an begunte der Nahme seines Vaters abzunehmen, bey den Völckern umher.

Und zur selbigen Zeit lebte ein Meister in der Sprache, der hieß Gottfried Chaucere, und man nennte ihn einen Vater der Lieder; und die Lieder die er gemacht hat, sind geschrieben in ein Buch, das genennt wird: *The Works of Master Geoffen Chaucere*, das ist verdolmetschet: Die Wercke Gottfried Chaucere des Meisters.

Seine Sprache ist zwar alt und nicht wohl zu kennen: Es stehet aber auf der Uberschrifft seines Buchs, daß er gereinigt habe von fehlern, und gebessert die Sprache des

Lan-

Landes: und daß sein Nahme ruchtbar sey in gantz Engelland.

Was aber mehr zu sagen ist von König Eduard, und dem Ritter-Orden vom Hosenband, den er gestifftet hat, siehe das ist zu lesen in den Büchern Ashmole, des Ehrnholds.

Und Eduard regierte funfzig Jahr über Engelland, und entschlieff, und Richard sein Enckel war König an seine statt.

Richard der Andere,

XII. König nach der Eroberung des Reichs.

Richard aber war böß, und that, das dem Herrn übel gefiel. Denn er drängete das Volck, und legte täglich neue Lasten auf.

Und er forderte eine neue Schatzung, dergleichen vorhin nie gewesen war in Engelland. Und er befahl daß geschätzet würde ein jeder Kopf aller Unterthanen, die funfzehn Jahr wären, und darüber; und diese Schatzung war genennt: *Capitatio*, das ist verdollmetschet: Kopfsteuer, darum daß sie vor die Köpfe gegeben wurde: und diese

Schatzung wurde gefordert mit grosser Gewalt.

Es geschahe aber zur selbigen Zeit, daß ein Frohn-Voigt bestellet war, die Kopfsteuer zu erheben: und der Frohn-Voigt kam in das Haus eines Dachdeckers, in der Stadt Darford, im Lande Kent. Und er forderte daselbst das Kopfgeld vom Dachdecker, wegen seiner Tochter.

Der Dachdecker aber, der genennt wurde der Wat-Tyler, antwortete ihm und sprach: Es ziemet dir nicht daß du Kopfsteuer forderst von meiner Tochter, dieweil sie noch nicht funfzehn Jahr alt ist.

Der Frohnvogt aber glaubte nicht der Rede des Vaters, noch was der Dachdecker gesprochen hatte: Dann die Dirne war schön, und lieblich anzusehen in seinen Augen.

Und der Frohnvogt warff die Dirne nieder zur Erden, und wolte fühlen ob sie Mannbar wäre: und da er gefühlet hatte, fand er daß sie noch nicht Mannbar wäre.

Die Dirne aber schämte sich also, daß sie verstummte, und kein Wort mehr sprechen kunte.

Und der Vater ergrimmete und verstellte sein Angesicht gegen den Frohnvogt, und nahm seinen Hammer und schlug ihn auf den Kopf, also daß das Hirn heraus sprang.

Und

Und es war eine Bewegung im Volck, und die gantze Stadt lobete den Dachdecker, wegen der That, die er begangen hatte, als er dem Frohnvogt den Kopf eingeschlagen.

Und sie wehlten ihn zu ihrem Haupt und beschlossen, daß die Kopfsteuer sollte abgeschaffet werden.

Und der Hauffe versammlete sich, und schlug sein Lager auf zu Blackheath, und daselbst stieß zu ihnen Jacob Straw. Die Zahl der Männer aber, die abtrünnig worden waren, nahm zu, und wuchs täglich, also, daß ihrer gezählet wurden hundert tausend Mann, die das Schwerd auszogen.

Und es stund auf unter ihnen ein Schrifftgeleheter, der genennt wurde Bale, und er war ihr Feld-Prediger. Und da er predigte über den Text:

Als Adam hackt und Eva spann,
Wer war damahls ein Edelmann.

So lehrte er das Volck, daß kein Unterscheid wäre unter den Menschen-Kindern: sondern, daß alle die von Weibern gebohren worden, einander gleich sind, und daß GOtt der Herr nicht geboten habe, daß Menschen unterthan und zinßbar seyn sollten andern Menschen; und der Feld-Prediger vermahnte das Volck, daß sie todt schlugen und aus-

rotteten alle Gewaltige, und alle Schrifftgelehrten und alle Obrigkeiten und aller die sich eine Herrschafft über das Volck anmasseten.

Und sie zogen geraden Weges hin, zu der Stadt London, und sie hatten sich vorgesetzt, zu erwürgen und umzubringen alle, die über das Volck herrscheten: und sie gewannen daselbst den Tour, und plünderten und verbrannten mit Feuer die Häuser aller derer, die sie vor Feinde hielten, nach dem Wort, das der Feld-Prediger zu ihnen geredet hatte.

Und sie zündeten an das Haus, welches genennt wird das Tempel-Collegium, und verbrannten alle Bücher, die über das Gesetz geschrieben waren, und steckten an mit Feuer das Haus des Hertzogs von Lancaster, welches genennt wird das Savoysche-Haus, und alles was darinnen war verbrannte mit dem Haus.

Und sie hieben die Köpfe ab, dem Hohen-Priester zu Cantorberi, Simon Sudburi, und dem Schatzmeister des Königs, Hales, und vielen Aeltesten, die sie in dem Tour gefunden hatten.

Und sie zogen heraus aus dem Tempel mit Gewalt alle, die dahin geflohen waren, und die Hörner des Altars ergrieffen hatten,

und tödtetn sie auf den Gassen und Strassen.

Der König aber sandte Boten zu den Abtrünnigen, und lies sie fragen um die Ursache des Aufruhrs, und um ihr Begehr: Der Wat Tyler aber antwortete ihnen und sprach: Nicht so, sondern ich will selbst reden mit dem König.

Und der König gieng aus seiner Cammer, und trat vor die Thür seines Hauses, und mit ihm die Aeltesten samt dem Hauptmann und Richtern der Stadt, und wolte reden mit dem Haupt der Abtrünnigen: Und sie stiessen zusammen in Shmiethfield.

Der Wat-Tyler aber trotzete in seinem Stoltz, und forderte so viel, daß der König und die um ihn waren, nicht zu antworten wusten.

Und der Wat-Tyler sprach zu dem Schwerdträger, der das Schwerd vor dem König hertrug: Reiche mir her das Schwerdt in meine Hand. Aber der Schwerdträger weigerte solches zu thun, und sprach: Nicht also, denn das Schwerd des Königs stehet besser in meiner Hand, als in der Hand eines Abtrünnigen. Und dem Wat-Tyler verdroß die Rede, also, daß er seinen Dolch ergrieff und den Schwerdträger tödten wolte.

Aber Wilhelm Walldorth, der Haupt-

mann der Stadt, kunte nicht länger ertragen die Boßheit dieses Menschen, und ergrieff seinen Dolch, den er bey sich trug mit der Hand, und stieß ihm solchen in Leib, bis an das Hefft, und der Wat-Tyler fiel nieder todt zur Erden. Darum ist gesetzt zum Gedächtnis in dem Schild, den die Stadt London führt, ein Dolch bis auf den heutigen Tag.

Also wurde zerstreuet die Rotte des Wat-Tylers und seines Gesellen des Jacobs Straws. Und alle, die ihnen nachgefolget waren, flohen und ein jeder kehrte wieder in seine Hütten, als sie sahen, daß der Wat-Tyler gefallen war.

Und nach der Zeit machte sich Richard Götzen, gleicherweise, als Eduard, der vor ihm gewesen war. Das Volck aber murrete darüber. Und Richard wurde gestossen vom Stuhl, darauf er gesessen, und es wurde ihm abgenommen die Crone von seinem Haupt, und gesetzt auf das Haupt Heinrichs, der genennt wurde Hertzog zu Lancaster und der war ein Sohn Johannis von Gand.

Heinrich der Vierte,

XIII. König, nach der Eroberung des Reichs.

Heinrich aber war drey und dreyßig Jahr alt, da er König ward, und regierte dreyzehn Jahr, fünf Monden und ein und zwantzig Tage: Und er that, das dem Herrn übel gefiel, und wandelte in allen Sünden seiner Väter.

Und er befahl, mit Feuer zu verbrennen alle Unglaubigen im Reich: Und die sich nicht verunreinigen, noch thun wolten was die Hohen-Priester und Schrifftgelehrten zu thun geboten, die wurden gebunden an Pfähle, und verbrennet mit Feuer.

Und zu selbiger Zeit waren keine Geschichtschreiber auf Erden, als nur allein die Hohen-Priester und Schrifftgelehrten: Und sie zehlten Heinrich unter die frommen Könige, darum weil er nach ihren geboten that, und gehorsam war in allen, was ihn die Schrifftgelehrten hiessen.

Er fiel aber plötzlich nieder zur Erden und starb, und Heinrich sein Sohn war König an seine Statt.

Hein-

Heinrich der Fünfte,

XIV. König nach der Eroberung des Reichs.

Heinrich aber war ein muthiger Held und ein Kriegs-Mann; und trachtete darnach, wie er ausführen möchte, die Forderungen, die er an das Reich der Frantzosen machte. Und er versammlete sein Heer bey dreyßig tausend Mann, die das Schwerd führen kunten; und er zog in das Reich der Frantzosen, und gewann die Stadt Harfleur, und viele feste Städte mit der schärffe des Schwerds.

Und da er stritte mit den Frantzosen in dem Gefild zu Azincourt, schlug er sie, und ihrer fielen bey sechzig tausend Mann. Und der Herr stritte vor ihm, also, daß ihm das gantze Reich untertahn wurde: Und er ordnete zum Stadthalter Johann, welcher war Hertzog zu Betford.

Es begab sich aber zur selbigen Zeit, daß ein Schrifftgelehrter aufstund im Volck, der genennt wurde Wiclef; Und seine Lehre breitete sich aus in allen Gegenden umher, und nahm überhand im gantzen Reich: Aber die Hohen-Priester und Schrifftgelehrten,

samt

samt den Pharisäern und Saducäern in gantz Engelland verwarffen seine Lehre, und hielten ihn vor einen Abtrünnigen.

Dieses aber ist der Innhalt seiner Lehre.

Daß bey dem Abendmahl Brod und Wein nicht aufhörten zu seyn würcklich Brod und Wein, wann schon der Seegen darüber gesprochen wäre vom Priester: und daß es eine Sünde und Abgötterey sey, nieder zu fallen und anzubeten die Bilder, die von Menschen Händen gemacht sind, und daß zur Seeligkeit nicht von nöthen wären, Wallfahrten, und Bussen, und Beichten, die an einen Schrifftgelehrten uud Pharisäer geschehen, hingegen daß erforder würde ein heiliges Leben, bey allen, die erben wolten die Seeligkeit.

Die Hohen-Priester aber und Schriftgelehrten hatten keinen Wohlgefallen, an allen diesen Lehren, weil sie ihrer Nahrung und Gewinst schädlich waren, darum lehreten sie und vermahnten das Volck, daß es nicht halten solte an der Lehre des Wiclefs, dann er wäre ein falscher Prophet.

Es kam sie aber alle ein groses Schrecken an, und die Schriftgelehrten fürchteten es möchten die Augen dem Volck aufgehen, und ruchbar werden, wie sie die Menschen seithero betrogen hätten.

Und sie tratten vor den König und baten ihn, daß er ihnen möchte beystehen in dieser Noth, und daß er verbannen und ausrotten solte aus dem Reich alle, die an den schädlichen Warheiten des Wiclefs Wohlgefallen hätten, und sie bekenneten.

Und es wurden umgebracht und erwürget, Johann Oldcastle, einer aus den Aeltesten, und Cobhan einer von den Führnehmsten im Volck; und es waren beyde weise und berühmte Männer auf Erden: Auch wurde erwürget, Roger Acton, ein Aeltester, und viele andere wurden mit Feuer verbrennet im Feld welches genennt wird Smiethfield, darum, weil sie öffentlich bekannten die Wahrheiten, die Wiclef gelehrt hatte.

Und die Hohen-Priester samt den Schriftgelehrten Frolockten in ihren Hertzen und bezeugten öffentliche Freude, daß es ihnen also gelungen hätte die Wahrheit zu unterdrucken und auszubreiten die Lügen. Und sie liessen sichs angelegen seyn, zu speisen das Volck mit Brod des Irrthums, und zu leiten die Menschen in Blindheit und Tumheit, weil sie sich furchten vor dem Volck, wann offenbar würde, wie sehr dasselbe von den Schriftgelehrten betrogen worden.

Was

Was aber mehr von Heinrich zu sagen ist, und was er gethan hat, siehe das ist geschrieben in der Chronica der Könige von Engelland.

Und Heinrich regierte über Engelland vier und dreysig Jahr, und entschlieff mit seinen Vätern, und Heinrich sein Sohn war König an seine Statt.

Heinrich der Sechste,

XV. König nach der Eroberung des Reichs.

Heinrich aber war nur neun Monden alt, da er König ward, und regierte neun und derysig Jahr über Engelland, und seine Mutter hieß Catharina.

Und an ihm wurde erfüllet, was geschrieben stehet im Gesetz: Wehe dem Land des König ein Kind ist. Dann sein Verstand war gering, und er war unglücklich in allen seinem vornehmen, und verlohr alles was sein Vater vor ihm, gewonnen hatte. Und in diesen Tagen stund auf eine falsche Prophetin; und ihr Nahme war Johanna von Arc. Und sie sagte sie wäre des Herrn Magd, und sey gesandt von Gott, zu erlösen, das

Volck

Volck der Frantzosen von dem Joch der Engelländer.

Und sie würckte grosse Dinge, also, daß viele glaubten, sie hätte eine Krafft Wunder zu thun.

Und sie vertrieb das Heer der Engelländer von der Stadt Orleans, und schlug sie überall, wo sie selbige antraff: Darum hielten die Frantzosen dafür, der Herr sey mit ihr, und sein Engel behütete sie auf ihren Wegen.

Die Engelländer aber sagten, sie wäre vom Teuffel besessen, und die Pforten der Höllen hätten sich vereiniget, ihre Anschläge aus zuführen. Diese Einbildung aber brachte eine grosse Furcht in das gantze Lager.

Und es geschahe, daß die Dirne in die Hände der Engelländer fiel, und sie führten sie gefangen nach Rouen im Land Normandie, und legten sie auf einen Scheiter-Hauffen und verbrannten sie mit Feuer, als eine Zauberin, auf daß erfüllet würde, was gesagt ist durch den Propheten: Du solt ausrotten die Seele der Zauberer und Zauberinnen, aus deinem Volck.

Und zur selbigen Zeit erhub sich ein Zanck unter den beyden Stämmen York und Lancaster: Also daß der Sohn war wider den Vater und die Tochter wider die Mutter, und der Bruder wider den Bruder.

Und sie stritten gegen einander, daß auch die Wasser von Blut flossen, und es war nichts, als Morden und Jammer im gantzen Reich.

Als aber Eduard den König Heinrich überwunden hatte in vielen Schlachten, und ihn gefangen bekam; stieß er ihn vom Stuhl, und lies sich selbst krönen zum König an seine Statt.

Eduard der Vierte,

XVI. König nach der Eroberung des Reichs.

Eduard aber war neunzehn Jahr alt, da er König ward: Und seine Gestalt war schön, und sein Angesicht lieblich anzusehen.

Sein Hertz war voll Muth und Weisheit: Und er stifftete viel guter Gesetze, und trachtete darnach, wie er abschaffen möchte alles übel, das bishero im Land überhand genommen hatte.

Und er selbst saß unter dem Thor zu richten das Volck, je drey Tage in der Wochen, und zusehen, wie sein Gebot gehalten würde.

Und Eduard hatte ein redlichs Hertz; aber er ward eingenommen von der Liebe zu den Weibern,

bern, dann er war schön und lieblich anzu- sehen, und er wuste wie man sich schicken müste in der Weiber Weise; Darum durfte er sein Hertz nicht lange quälen, daß er möchte lieb gewonnen werden von den Töchtern des Landes: Dann die Hertzen der schönsten Dirnen stunden ihm offen.

Und es begab sich, daß ein Gold-Schmid zu London zum Weib genommen hatte eine Dirne, die gehalten wurde vor eine der schönsten in der Stadt: Und der Gold-Schmid hieß Shore.

Und da der König hörte daß das Weib schön wäre, zog er an die Kleider eines Kauffmanns und gieng in das Haus darinnen der Gold-Schmid wohnte, und stellte sich, als wolte er Edelgesteine kauffen.

Und als er das Weib sahe gefiel sie ihm baas, und sie fand Gnade vor seinen Augen: Und er sagte bey sich selbst, siehe, dieses Weib ist schöner, als alles, was meine Diener von ihr gesagt haben.

Und alsobald entbrante sein Hertz vor Liebe gegen das Weib des Gold-Schmids, und er war gierig, sie in seinen Arm zu fassen.

Da er aber kranck wurde vor Liebe, offenbarte er dem Weib, wer er wäre: Und als das Weib hörte daß er der König wäre, verlies sie zur Stund den Gold-Schmid und

ging aus dem Haus ihres Mannes in das Haus des Königs, und blieb bey ihm Tag und Nacht, und wärmete ihn, ihr lebelang.

Und zur selbigen Zeit wurde gebohren von einem Weib im Land Shrops ein Mensch der genennt wurde Thomas Parr. Und derselbe Mensch war sichtbar und lebte unter zehn Königen, und man sahe ihn noch zu der Zeit da Carl der erste, König war. Dann der Mensch war hundert und zwey und funfzig Jahr alt, da er starb und zu seinen Vätern gesamlet wurde. Und das Gerüchte erschall in der Gegend, daß er um der Hurerey gestraffet worden sey: als er schon hundert Jahr alt gewesen. Daher hat er ein Kind gezeugt nachdem er hundert Jahr alt war.

Eduard aber regierte drey und zwantzig Jahr über Engelland und entschlieff, und man begrub ihn in sein Grab zu Windsor, sein Sohn aber ward König an seine Statt.

Eduard der Fünfte,

XVII. König nach der Eroberung des Reichs.

Eduard war eilff Jahr alt, da er König ward, und regierte nur neun Wochen

und drey Tage. Dann er wurde umgebracht in dem Towr zu Londen, wie Richard sein Vetter, befohlen hatte: und dieser war ein Hertzog in dem Land Glocester.

Richard der Dritte,

XVIII. König, nach des Reichs Eroberung.

Also setzte sich Richard auf den Stuhl der Könige von Engelland, nachdem er Eduard seinen Vetter hatte tödten lassen: Und er setzte die Krone auf sein eigenes Haupt. Und er trachtete darnach, wie er bestättigen möchte den Königlichen Stuhl, und das Königreich bringen auf sein Geschlecht, ewiglich; Darum ließ er umbringen allen Saamen, der noch übrig geblieben war von allen Königen, die vor ihm regiert hatten, also, daß auch nicht einer überblieb, der an die Wand pisste.

Und der Zorn des Gottes Israel entbrannte über ihn, und der Herr schlug ihn durch die Hand Heinrichs, welcher war ein Graf zu Richmont: Denn er fiel mit ihm in den Streit da er mit ihm stritte im Gefilde zu Boosworth.

Also wurde geendigt der Hader, welcher zwischen den beyden Stämmen, Yorck und Lancaster gewesen war eine sehr lange Zeit. Und die Kinder Yorck und Lancaster hatten in selbiger Zeit mit einander gestritten in zwölff Schlachten, worinnen umgekonmmen sind zwey Könige, ein Königs Sohn, zehn Hertzogen, zwey Marquis, ein und zwantzig Grafen, ein groß Prior, ein Richter, hundert und vier und dreysig Ritter, vier hundert und ein und vierztzig Waffenträger, und vier und achtzig tausend neun hundert und acht und neunzig Männer die das Schwerd auszogen.

Und die Königliche Krone wurde genommen vom Haupt Richards, und gesetzt auf das Haupt Heinrichs, des Grafens von Richmont. Und alles Volck war fröhlig darüber, und jauchzete für Freuden, und rief mit heller Stimme: **Glück zu dem König.** Und als der Leichnam Richards gefunden ward auf dem Gefilde des Streits, legten sie ihn auf ein Thier und brachten ihn in die Stadt Leicester, daselbst sie ihn begruben. Und Heinrich von Richmont ward König an seine Statt.

Heinrich der Siebente,

XIX. König nach der Eroberung des Reichs.

Heinrich aber war klug und weis, und trachtete darnach von gantzen Hertzen und von gantzer Seele und von allen Kräften seines Gemüths wie er bestättigen möchte den Königlichen Stuhl bey seinem Geschlecht, ewiglich.

Und er legte eine grosse Last auf das Volck, uud drängete dasselbe sehr hart: Dann er dachte nur darauf dieweil er lebte, wie er möchte die Kästen in seinem Haus anfüllen mit Schätzen und allerley Reichthum. Und er hatte zwey Knechte, die ihn behülflich waren, mit aller Macht zu sammlen Schätze und Reichthümer. Der eine Knecht hieß Empson, der andere aber Dudley. Und der König gab ihnen Macht und Gewalt, zu pressen das Volck, und hinweg zu nehmen einem jeden was er hätte, so wie es ihnen gut däuchte.

Und die Diener tahten mit Fleiß wie ihnen der König geboten hatte. Und sie schindeten das Volck und zogen die Unschuldigen vor Gericht, und wer Geld hatte, den straf-

ten sie, ob er gleich unschuldig war und nichts übels gethan hatte bey Leibes Lebens.

Darum hassete das Volck den König, und murrete wider ihn, und er ordnete Trabanten, und Crethi und Plethi, die um seinen Leib waren, und um sein Bette stehen musten des Nachts um ihn Wache zu halten. Und sie wurden genennt in ihrer Sprache *Yeoman of the Gard*, das ist verdolmetscht: Die Leib-Wacht des Königs. Und von selbiger Zeit an, wurde diese Weise behalten von den Königen in Engelland, daß sie eine Leib-Wacht haben bis auf den heutigen Tag.

Und zur selbigen Zeit stunden auf, nach einander, zwey Männer, die vorgaben, daß sie ein Recht hätten an den Stuhl von Engelland. Aber sie waren beyde Betrüger des Volcks. Der erste war ein Sohn eines Beckers und hieß Simler: der andere aber hieß Perkin Warbeck. Und alle beyde sagten, sie wären Richard, der Hertzog von York, welcher war ein Bruder Eduards des Fünften.

Der Betrüger aber wurde bald offenbahr: Und es war ruchtbar, daß Simler eines Beckers Sohn wäre, daher fielen von ihm ab alle, die ihm angehangen hatten. Er ward aber zu einem König gekrönt zu Dublin; Und

König Heinrich erhob ihn zu Ehren, und machte ihn zu seinen Bratenwender.

Aber die Frantzosen und die Spannier und die Einwohner in Schottland erwiesen Königliche Ehre dem Dudley: Dann sie hielten davor, daß er aus dem Königlichen Geschlecht wäre. Und er wurde gesetzt auf den Königlichen Sthul zu Tyburne.

Und in denselbigen Tagen entstund eine Seuche, die man nennte die Schweis-Sucht. Sie währte aber nur einen Monden, und viele wurden davon hingerafft.

Wehe euch ihr Schwälger! und Ehebrecher und Hurer! wehe euch ihr Schand-Huren und Nickel! die ihr ausspannet eure Netz auf den Ecken und Winckeln der Gassen, und sitzet an den Zäunen und Strassen; Dann die Seuche hat angegriffen eure Nieren, und euer Eingewende stincket und eytert von euerer Bosheit: Das Glied, womit ihr sündiget, wird gezüchtigt werden, und durch das Gifft euerer Hurerey wird das Marck in eueren Beinen verzehrt werden *

Was

* Diese Seuche, welche genennt wird Frantzosen, ist bey dem Volck in Engelland, zu der Zeit bekannt worden, als König Heinrich regierte. Und sint der Zeit hat sie das Volck nicht ausgehen lassen, bis auf den heutigen Tag.

Was aber mehr von König Heinrich zu sagen ist, und die Cappelle, die er gebauet hat, und schön ist, siehe, das stehet geschrieben in den Geschichten des Bacons.

Und Heinrich regierte drey und zwantzig Jahr und drey Monden, und starb; Heinrich, sein Sohn aber, war König an seine Statt.

Heinrich der Achte,

XX. König, nach der Eroberung des Reichs.

Heinrich war achtzehn Jahr alt da er König ward, und regierte über Engelland achtzehn Jahr, und seine Mutter hieß Elisabeth.

Und da er anfing zu regieren, neigte er die Hertzen des Volcks zu sich, weil er umbringen ließ, die zwey Scorpionen, Empson und Dudley, womit sein Vater das Volck gezüchtigt hatte.

Und er that auf die Schätze, die sein Vater gesammlet hatte; und nahm heraus allen Vorrath des Goldes und Silbers, und zerbrach die Schlösser, womit sein Vater den Schatz in seinem Haus verwahrt hatte, bis

an seinen Todt. Und er hielte Täntze und Freudenfeste und ein grosses Mahl, und gab Spiele dem Volck öffentlich. Und sein Hertz war frölich und guter Dinge, und er lebte alle Tage herrlich und in Freuden. Und das gantze Volck hatte einen Wohlgefallen daran, und that gleicherweise, wie der König zu thun pflegte.

Und zur selbigen Zeit hatten überhand genommen die Greuel des Priesterthums zu Rom, mehr als sint der Zeit, da Menschen auf Erden gewohnt haben.

Denn der oberste Priester zu Rom, ließ schreiben offene Briefe auf Schafs-Häute und Kälberfelle, darinnen geschrieben stund daß alle Sünden ums Geld solten verkaufft werden. Und diese Briefe wurden genennt Ablaß-Briefe. Und er ließ die Briefe verkauffen öffentlich, und wer einen Brief kaufte, dem wurde verheissen die Vergebung aller Sünden, die über sein Hauptgingen. Es stund aber auf ein Mann, der genennt ward Luther; und ihn ärgerte, daß die Menschenkinder sich also betrügen liessen von den Priestern und Schriftgelehrten zu Rom. Und er schrieb Bücher, und lehrete das Volck, wie es betrogen würde von denen, die ihnen die Briefe verkauffte wegen Vergebung der Sünden. Und er entdeckte die Lügen der

Schriftgelehrten und achtete nicht der Herrschafft des obersten Priesters zu Rom, noch seiner Gebote, sondern spottete seiner, und machte ihn zu schanden öffentlich.

Aber Heinrich der König wurde voll Eyfers, und nahm sich vor, die Herrschafft des obersten Priesters zu vertheidigen wider diesen Menschen. Und er machte ein Buch gegen den Luther. Und sint der Zeit, wurde er, und alle Könige nach ihm, genennt: *Defensor Fidei*, das ist verdollmetscht, **Beschützer des Glaubens**, bis auf den heutigen Tag.

Nach einger Zeit aber erkannte der König, daß der oberste Priester zu Rom Unrecht gehabt, darum setzte er ihn selbst ab in seinem Reich, und verließ der Gräuel und Irrthümer des obersten Priesters zu Rom und aller seiner Schriftgelehrten.

Da solches dem obersten Priester vor die Ohren kam, ergrimmte er wider Heinrich den König, und that ihn in Bann, und erließ seinen Unterthanen den Eyd, den sie ihm geschwohren hatten als er zum König über sie gesalbet wurde. Und er ließ ein Gebot ausgehen, an alle Könige und Fürsten der Christenheit, daß sie sich wider König Heinrich auflehnen sollten.

Hein

Heinrich aber verachtete die Befehle des obersten Priesters und spottete seiner, dann er wuste, daß ihm das Volck günstig war, der oberste Priester aber wuste es nicht: Darum fragte er nichts nach dem Schnauben der Nase des obersten Priesters zu Rom und seiner Schriftgelehrten.

Und da einige Tage um waren, machte Heinrich ein Götzenbild, dergleichen vorhin nie gesehen worden war, weder oben im Himmel, noch hierunten auf Erden. Das Haupt des bildes reichte bis an die Wolcken, und die Länge seiner Arme erstreckte sich über das gantze Reich. Seine Schenckel waren gleich einem Schwiebbogen der ausgebreitet ist über alle offene Thore der Aemter: Und alle, die aus- oder eingingen, musten unten hindurch gehen unter dem Schwiebbogen und küssen mit ihren Mund und lecken mit ihrer Zunge an den zwey hintern Pforten des Bildes.

Und wann das Bild sich waschen wolte, so brachten herzu die Hohen-Priester und Schriftgelehrten, das Becken zum waschen: Und die Aeltesten des Volcks reichten ihm dar das Tuch zum abtrockenen.

Und alles Volck, klein und groß knieten nieder vor dem Bild, das der König gemacht hatte und beteten es an: Dann jedermann furch-

furchte sich vor der Gewalt, die der König dem Bild gegeben hatte.

Als aber das Bild am grösten war, fiel es plötzlich von seiner Höhe zur Erde, und es wurde zerbrochen, wie das Gefäß eines Töpfers zerbrochen wird. Und alle die vorüber gingen schüttelten den Kopf, und sprachen: **Wer stehet der sehe zu daß er nicht falle.** Und Heinrich regierte das Volck mit Gelindigkeit: Aber mit seinen Weibern, die er hatte, handelte er unbarmhertzig.

Und er nahm sechs Weiber je eine nach der andern. Er ward aber derselben überdrüßig in kurtzer Zeit. Und er beschuldigte sie des Ehebruchs, und anderer Uebelthaten, und stieß sie von sich. Ihrer etlichen ließ er den Kopf abhauen: andere legte er in Kercker: und überall verfuhr er hart mit ihnen.

Es begab sich aber, daß ein Schriftgelehrter im Volck lehrete, und gut hieß, alles, was der König an seinen Weibern gethan hatte. Und als dieses die Weiber vernahmen, erregten sie einen Aufruhr, und steinigten den Schriftgelehrten und stiessen ihn zur Stadt hinaus.

Und sint der Zeit haben die Männer in Engelland angefangen, sich zu richten in allen stücken und zu thun, was diese befohlen. Darum wird Engelland genennt das Paradies

radies der Weiber bis auf den heutigen Tag.

Was aber mehr von König Heinrich zu sagen ist, und alles, was er gethan hat, siehe, das ist geschrieben in den Büchern der Chronick der Könige von Engelland.

Heinrich aber war schön und lieblich von Angesicht, und begabt von der Natur mit einer Gabe, die ihres gleichen nicht gehabt, bey einen Mann auf Erden. Dann er kunte dringen durch die geheimsten Oerter, die allzeit verborgen zu werden pflegen. Und es war bekannt jedermann, wie groß die Gabe sey, womit Heinrich ist begabet gewesen. Und das Maas von solcher Gabe ist aufbehalten zum Gedächtniß in dem Tour zu London, bis auf den heutigen Tag: Damit sich daran spiegeln sollten alle Männer, die das Maas sehen. Und alle Männer die dieses Maas sehen, müssen zur Stunde gestehen ihre Schwachheit, und öffentlich bekennen, daß ihrer keiner würdig sey, verglichen zu werden mit Heinrich dem König, was nehmlich anbetrifft die grösse des Maases, womit er durch verborgene Oerter dringen kunte. Und Heinrich entschlieff mit seinen Vätern: Eduard sein Sohn aber ward König an seine Satt.

Eduard der Sechste,

XXI. König, nach der Eroberung des Reichs.

Eduard war neun Jahr alt, da er König ward, und regierte über Engelland sechs Jahr und fünf Monden.

Und er that das dem Herrn wohl gefiel, und brach ab die Höhen der Römischen Götzen, die sein Vater hatte stehen lassen, und das Volck räucherte nicht mehr auf solchen Höhen.

Er verdorrete aber wie eine Blume verdorret in ihrer Blüte und wie eine Rose verwelcket, wann die Sonne aufgehet. Die Tage seines Lebens, und die Jahre seiner Herrschafft sind vergangen wie ein Schatten vorübergehet. Aber sein Gedächtniß bleibet ewiglich.

Und da er sterben wolte rief er, daß Joanna Grey, auf den Königlichen Stuhl sitzen sollte, nach ihm: und sie ward ausgeruffen zur Königin in der Stadt London:

Aber viel Volck hing an der Maria: und Joanna wurde enthauptet in dem Tour daselbst.

Und Maria, war eine Schwester Eduards, und sie ward Königin an seine Statt.

Maria die Erste,

XXII. Königin, nach der Eroberung des Reichs.

Maria aber thät das dem Herrn übel gefiel und bauete wieder auf und richtete an die Römischen Höhen, welche die Könige vor ihr, zerbrochen hatten; und sie hing an allen Greulen und Thorheiten des obersten Priesters zu Rom und seiner Schriftgelehrten.

Und sie zwang das Volck, zu opfern und zu räuchern auf den Höhen und niederzufallen vor ihren Götzen: die sich aber weigerten solches zu thun, ließ sie umbringen und erwürgen. Darum wird verfluchet ihr Regiment, wegen alles des Bluts das sie vergossen hat, zum Dienst der Römischen Götzen.

Dann sie ließ mit Feuer verbrennen jung und alt, Mann und Weib, Söhne und Töchter, dazu die jungen Kinder und Säuglinge: Und dieses hörte nicht auf so lange sie lebte.

Dar-

Darum ergrimmete der Herr über sie in seinen Zorn; und sie wurde weggerafft aus dem Land der Lebendigen, und ausgerottet von der Erde, wie ein Dornstrauch ausgerottet wird, der das Erdreich ersticket. Ihr Nahme ist verflucht in Ewigkeit.

Und Gott der Allmächtige schlug sie mit Kranckheit, und sie starb, da sie regiert hatte fünf Jahr und vier Monden. Elisabeth ihre Schwester aber, ward Königin an ihre Statt.

Elisabeth,

XXIII. Königin nach der Eroberung des Reichs.

Elisabeth war fünf und zwantzig Jahr alt, da sie Königin ward, und regierte über Engelland vier und vierzig Jahr, vier Monden und sieben Tage: und ihre Mutter hieß Anna Bolenia.

Elisabeth aber ward erfüllt mit Weisheit aus der Höhe, und der Geist des HErrn ruhete auf ihr. Sie wählte zu ihren Aeltesten kluge und verständige Männer, und hörte den Rath weiser Leute: Sie regierte das Reich mit Gerechtigkeit löblich.

Die Herrschafft über das Meer war in ihrer Hand, und sie gab Gesetze dem Ocean, und

setzte Gräntzen dem Meer. Ihre Helden zur See umschifften die Welt und fülleten ihren Schooß mit Schätzen aus den entlegensten Inseln der Erden.

Sie erhub Engelland auf den höchsten Gipfel der Ehre und Macht; und die Glückseligkeit ihrer Völcker war das Ende ihrer Thaten.

Unter ihren Schutz blüheten Künste und Wissenschafften in ihrem Reich; und die weisesten der Erden stunden um sie her: und sie pflegte ihrer mit Wohlthun und Gnade, und erhob sie zu grossen Ehren.

Spencer und Shakespear, und Verulam, und Sidney, und Rawleush, und Drake umgaben ihren Thron, und machten ihr Reich unsterblich.

Wehe euch, ihr Spannier! Wehe euch ihr stoltzen Räuber auf den Wassern von America! Ein einiger Blitz aus ihren Augen hat euch vertilget, und ein einiges Wort das aus ihren Munde gieng hat zu nichte gemacht alle Anschäge in euren Trutz.

Sie hat zerstreuet eure unüberwindliche Flotte, wie ein Wubel-Wind, und die Stärcke ihres Arms hat euch gestossen in den Abgrund des Meers, wie ein Ungewitter mit Donner und Blitzen.

Weisheit und Stärcke stund zu ihrer

rech-

rechten Hand, und an ihrer lincken war Reichthum und Ehre.

Sie sprach, und es ward Krieg, sie zog ihre Hand ab; so ward Friede, und die Völcker der Erden wurden stille.

Ihre Aeltesten waren redliche Leute, ihre Helden waren muthig zum Streit und tapfer zu siegen: ihre Hoff-Damen aber assen Rindfleisch zum frühstück.

Was aber mehr zu sagen ist von der Königin Elisabeth, und alle die grossen Thaten, und merckwürdige Dinge, die sie gethan hat, siehe, die sind beschrieben in den Büchern der Chronick der Könige von Engelland.

Und Elisabeth entschlieff mit ihren Vätern: Jacob aber der König in Schottland, regierte an ihre Statt.

Post script.

Du, der du dieses liesest, und bishieher kommen bist, wirst nun gedencken und fragen, weswegen ich nicht fortgefahren habe, zu beschreiben die Geschichte der Königin Elisabeth, die doch so wunderbahr sind.

Und ich könnte dir antworten vieles, das mich entschuldigte.

Ihrer etliche die noch am Leben sind, möchten erzürnet werden, je näher ich käme mit meinen

ner Erzehlung, auf die jetzige Zeit. Etliche möchten sagen, ich sey nicht unpartheyisch genug, Geschichte zu erzehlen, die in unsern Tagen geschehen.

Jedoch höre und vernim die rechte Ursach: nehmlich die Geschicht und Thaten aller derer, die auf diese Königin gefolgt sind, die sind so hoch und seltsam, daß ich mich nicht wagen darf, sie zu beschreiben.

Ich hoffe du wirst glauben daß ich dir die Wahrheit sage.

Wilstu es aber nicht glauben: so gebe ich dir hiemit die Freyheit zu glauben, was du wilst.

Aber du must mir auch die Freyheit geben dir etwas zu lernen, das du noch nicht weist. Nemlich die Könige und Fürsten haben ein besonders Recht, daß keiner vor böß gehalten werden darf, als hundert Jahr, nach seinem Tod. Ehe diese Zeit um ist, hat keiner bey seinem Leibes Leben etwas gethan, das getadelt werden dörffe.

Gehab dich wohl!

E N D E

des ersten Buchs der Chronica.

Das Andere Buch der Chronica der Könige von Engelland.

Jacobus der Erste.

Jacobus aber dünckete sich selbst klug und groß zu seyn, obwohl solches nicht war.

Und zur selbigen Zeit herrschte ein Geist der Schmeicheley und des Fuchsschwäntzens; und die Obersten des Volcks samt den Hohen-Priestern, räucherten ihm täglich Weyrauch, und brachten süssen Geruch vor seine Nasen, und sprachen:

„O König! Du bist weiser, denn alle
„Menschen auf Erden, und der Geist des
„HErrn ist über dir. Deines gleichen ist

„nie

„ nie gewesen auf Erden, und keiner wird
„ nach dir kommen, der dir gleiche an Weis-
„ heit und Verstand ꝛc.

Also wurde verblendet der König täglich durch die Schmeichler und Lügner.

Sein Hertz aber ward hoffärtig, und er hielte sich selbst vor den Weisesten und Klügsten auf Erden. Dahero hub er an zu zancken mit den Schriftgelehrten, und schrieb viel Bücher, daß er die Welt bekehren möchte von ihren Irrthümern.

Auch wurde unter seinem Regiment zu Stand gebracht eine neue Uebersetzung des Bibel-Buchs, welches gedruckt wurde mit vielem Fleiß und Sorgfalt: Und diese Uebersetzung wird noch von dem Volck gelesen, bis auf den heutigen Tag.

Und zur selbigen Zeit wurden vereinigt die Königreiche Schottland und Engelland: und er nannte sie mit Nahmen Groß-Britannien; die beeden Völcker aber wurden wie ein Volck.

Auch ließ er ausgehen und verkündigen ein Gebot, daß alle Pharisäer und Schriftgelehrten samt allen Priestern sich halten solten nach der Acte der Uniformität: Aber unter zehn tausend Schrifftgelehrten, die das

Wort

Wort verkündigten; wurden nicht mehr erfunden, als neun und viertzig, die sich weigerten zu thun, was der König geboten hatte.

Und diese neun und viertzig die sich nicht verunreinigen wolten, wurden abgesetzt von ihrer Ordnung; aber die neun tausend neun hundert und ein und funfzig die sich verunreinigten, die wurden bestätiget in ihren Aemtern, als die da treulich dienten am Wort des HErrn.

Es begab sich aber im vierten Jahr des Königreichs Jacobi, daß der oberste Priester zu Rom und der Teufel einen Rath zusammen hielten, und einen Bund mit einander machten.

Denn der oberste Priester sprach zum Teufel: „Was düncket dich, das wir thun „sollen, damit der König gestürtzet „werde? Und der Teufel antwortete und sprach: „Ich weiß, was wir thun wollen; Er soll in die Luft gesprenget „werden.

Der König aber war klüger, als der oberste Priester und der Teufel; denn er merckte ihren Bund und kam ihrer Bosheit zuvor.

Und der König ward frölich in seinem Hertzen, daß die Gefahr fürüber gangen

war vor seinem Haupt. Und er gebot, daß allemal der vierte Tag des Mondens, der da heisset November, seyn solte ein Festtag ewiglich. Und es wurden Freuden-Feuer angezündet, und aus Büchsen und Petarden geschossen auf allen Gassen der Stadt, zum Hohn des Teufels und seiner Pulver-Verschwöhrung.

Aber der König Jacob war von Natur gütig, und wollte nicht gerne alleine seyn, er kunnte auch nicht leben ohne einen Freund, in dessen Schooß er schüttete seine Geheimnisse, und auf dessen Schultern er legte die Last, die ihm zu schwer war. Und er warf seine Augen auf **Robert Carr**, einen Knaben aus Schottland, schön von Gestalt und lieblich von Angesicht: welcher dazu gemacht war, daß er des Königs Liebling wäre.

Und der König gewann ihn lieb, daß er thäte alles, was der Knabe haben wollte: Und durch ihn musten fliessen alle Gnaden, die aus der Hand des Königs kamen. Die Königin aber war darüber eyfersüchtig.

Und es geschahe, daß am Montag zu Ostern, im zwölften Jahr des Siebenzehenden Jahrhunderts der Knabe Carr gemacht wurde zum ViComte von Rochester, wegen seiner grossen Dienste, die er dem

König

König solte geleistet haben, und am zwey und zwantzigsten des Monden, der April heisset, in eben demselben Jahr, wurde er ein Mitglied des innersten Raths; und den vierten Tag des Monden Novembris, im dreyzehnten Jahr des siebenzehnten Jahrhunderts wurde er verwandelt in einen Grafen von Sommerset; und am zehnten Tag des Monden Julii darauf, satzte ihn der König zum Ober-Cammerherrn. Denn also stehet geschrieben:

Improbe amor, quid non mortalia pectora cogis?

Das ist verdollmetschet: Die blinde Liebe macht aus Weisen, Thoren.

Aber dieser irrende Stern des Glücks leuchtete nicht gar lang; denn der König ward des Knabens müde, und fand kein Vergnügen mehr an ihm, wie im Anfang; und die Eifersucht trieb an die Königin, daß sie mit zu seinem Fall geholffen.

Er wurde aber beschuldigt, daß er eine Ursache mit gewesen wäre, an dem Tod des Chevalier Thomas Overbury, der mit Gifft hingerichtet worden. Und man legte ihn ins Gefängniß, und er wurde verurtheilet, daß er solte enthauptet werden. Der König

aber erzeigte ihm Gnade, und schenckte ihm das Leben. Er durfte aber nicht mehr vor das Angesicht des Königs kommen und sich bey Hoff nicht mehr sehen lassen.

Der König aber kunte nicht lange alleine bleiben ohne einen Freund, der mit ihm wäre ein Leib und eine Seele. Darum dachte er, wie er einen andern Knaben bekäme, und erwehlte einen schönen Knaben, der genennt wurde George Villiers: Den füllete er mit Gütern bis oben an, und brauchte seiner allerdings, wie er den vorigen Knaben gebrauchet hatte.

Jacob aber dünckte sich selbst groß zu seyn, und hatte hohe Gedancken von eines Königs Recht. Und er sahe an das Parlament, als etwas das unnütz und ihm beschwerlich wäre: Auch wollte er nicht glauben, daß ein König gebunden wäre an die Gesetze des Königreichs, noch an den Eid den er geschwohren hätte, als er zum König gesalbet wurde: Und er hielt nicht dafür, daß es Noth thäte, ein Parlament zusammen zu beruffen, wenn neue Gesetze und Ordnungen gemacht werden sollten, so lange er selbst dergleichen ordnen und machen könte, nach der Macht, die er glaubte daß sie ihm gebühre.

Und

Und er bestätigte das Buch des Doctor Blackwoods, darinnen geschrieben stehet, daß alle Engelländer Knechte wären, sint der Zeit da Wilhelm der Bastard, Hertzog aus der Normandie, das Reich erobert hatte.

Er behielt aber diese Einbildung nicht vor sich allein, sondern lehrte sie auch seinem Sohn, und legte also den Grund zum Untergang seines Geschlechts.

Und es begab sich zu derselben Zeit, daß ein Betrüger aufstund, mit Nahmen Richard Hadock, der das Volck beredete, er predigte im Schlaff; Und er stellte sich, als hätte er keine Empfindung, wenn man ihn gleich laut zugeruffen, oder er gekitzelt, oder bey Armen und Beinen gezogen wurde.

Und er trieb sein Wesen vor allen denen, die in sein Haus kamen, ihn zu hören. Und das Gerücht erschall von ihm in dem gantzen Land, und er wurde bekannt unter dem Namen des schlaffenden Predigers. Und viele glaubten, daß seine Reden, die er im Schlaff sprach, eine Eingebung von oben wären.

Tantum Religio potuit suadere Folorum.

Das ist verdollmetschet: Der Aberglaube macht närrische Leute.

Als aber der König den Betrug merckte, verurtheilte er den schlaffenden Prediger, daß er auf allen Gassen und Strassen der Stadt ausruffen muste, und bekennen öffentlich mit lauter Stimme vor allem Volcke, er sey ein Betrüger.

Dennoch aber bestehet das Geschlecht der ehrwürdigen Schläfer noch bis auf den heutigen Tag im gantzen Königreich; und sie schreiben noch alle Tage grosse und weitläuftige Bücher, daß alle die sie lesen, darüber einschlafen, wenn gleich sonst kein Schlaf in ihren Augen ist.

Im siebenzehnten Jahr des Königreichs Jacobi, ward sein Weib, das in seinem Schooß schlieff, und er liebgewonnen hatte, kranck, und die Kranckheit reichte zum Tode.

Und der König war sehr traurig, gürtete einen Sack um seine Lenden, weinte und schrie jämmerlich: Und seine Traurigkeit war sehr groß, daß er weder essen noch trincken wollte, und sich verschloß in seine Cammer.

Als er aber lang getrauret und geklagt hatte, sprach er zu sich selbst: "Meine Seele! wie bist du so traurig in meinem Leib. „Nicht doch, liebe Seele! Laß die Gebeine „nicht verschmachten vor Unruhe des Her-

„tzens:

„tzens: der Tod wird nicht erweichet durch
„Thränen, und läst sich nicht erbitten durch
„Schreyen und Wehklagen. Viel Wei-
„nen verderbt die Augen, und Kummer
„verzehrt die Gestalt des Leibes: aber Freu-
„de erquicket das Hertz.„

Also stund der König auf von seinem Lager, und wusch die Hände, und setzte sich zu Tische, denn es hungerte und durstete ihn sehr.

Was aber mehr von König Jacob zu sagen ist, und von seiner Weisheit, und von allen seinen Wissenschafften, und von allen Büchern, die er geschrieben hat, siehe die sind zu finden in den Gewürtz-Krämen und auf dem Butter-Marckt, bis auf den heutigen Tag.

Und Jacob entschlieff mit seinen Vätern, als er regiert hatte zwey und zwantzig Jahr über Engelland, und Carl sein Sohn ward König an seine Statt.

Carl der Erste.

Carl aber war fünf und zwantzig Jahr alt da er König ward, und er regierte zwey und zwantzig Jahr über Engelland, und seine Mutter hieß Anna.

Er war fromm und achtete des Gottesdiensts, und schrieb viel geistlicher Bücher, Psalter Lieder und Gebeter.

Dennoch that er, das dem HErrn übel gefiel, und wandelte in den Wegen seines Vaters, da er nach Hoheit trachtete.

Darum war der HErr zornig über ihn, und ein Geist des Misvergnügens fand sich unter dem Volck ein. Und das Volck trat vor den König, rief und sprach: "Höre „König! und neige deine Ohren zu der „Stimme deines Volckes, und laß sein „Schreyen zu dir kommen. Siehe! wir „sind ein freyes Volck, und unsere Väter „sind frey und keine Knechte gewesen, bis „auf den heutigen Tag. Warum sollen wir „dann unterthänig seyn einer unumschränckten Gewalt? Warum sollen wir unterdrücket werden durch erzwungene Anlehen; „durch neue Zölle auf ein- und ausgehende „Waaren; durch Imposten auf alle Fässe; „durch Geld-Verwilligungen zu Erbauung „unnöthiger Schiffe, und durch andere „Schatzungen, welche uns auferlegt werden ohne Einstimmung des Parlaments? „warum wird ein solches Joch auf uns gelegt, das weder wir noch unsere Väter „haben ertragen können?

Aber

Aber dem König gefiel diese Rede nicht, sondern er ward zornig in seinen Hertzen, und schaffte ab das Parlament, und beharrete auf seinen Wegen.

Das Volck aber ward dadurch gereitzt, und sie sprachen unter einander: „Siehe, „der König hat böse Rathgeber, und seine „Aeltisten sind böse Leute. Diese Uebel„thäter müssen verbannet werden von den „Thron des Königs, alsdann wird sein „Reich bestehen in Gerechtigkeit.„

Und es wurden grosse Klagen angebracht bey dem König, wider Villiers, Hertzogen von Buckingham. Und dieser wurde beschuldigt vieler Uebelthaten, die er wider das Reich begangen hatte; und daß er viele Aemter an sich gezogen hätte, die von einer Person allein nicht konten verwaltet werden; und daß er sich neige zu den Greueln des Pabstthums; und selbige befördert hätte; daß er unterlassen habe, die Ufer des Meers zu verwahren und die Kauffleute zu beschützen; daß er viele gezwungen habe, wider Willen, vor grosses Geld Titeln zu kauffen, und daß Robartes de Truro, vor einen Baronen-Titel zehn tausend Pfund ihm habe zahlen müssen; daß er seinen Freunden und Anverwandten auch vielen andern un-

würdi-

würdigen Leuten grosse Aemter und Herrschafften zugespielt, die doch dem Volck keine Dienste geleistet hätten.

Und das Volck flehete den König, und bat ihn sehr, daß er doch zu Erhaltung seiner Ehre, und um der Ehre GOttes des Allmächtigen willen, und um das Heil seines Volcks willen, und um der Liebe willen, die der König vor sein Land haben soll, diesen Mann von sich lassen möchte, und nicht vorziehen den Nutzen eines einigen Menschen, dem Heil eines gantzen Volcks: Und sie sagten ferner, so lange dieser Mensch im Regiment bleibt, wird das Reich zu keiner Ruhe kommen.

Aber der König gewehrte dem Volck seine Bitte nicht: sondern sein Zorn nahm überhand, und er befahl, daß die Schrift sollte ins Feuer geworfen, und keine Abschrift davon genommen werden. Und er nahm den Buckingham in seinen Schutz wider die Klagen des Volcks.

Aber Villiers kunte nicht entfliehen der göttlichen Straffe; sondern der Grimm des HErrn war über ihn erbrannt, und der Eyffer übernahm den Lieutenant Felton, daß er ihn umbrachte, und einen Dolch durch sein Hertz stieß.

Es

Es begab sich aber zu selbiger Zeit, daß grosse Unruhen waren in Engelland wegen des Gottesdienstes: Denn viele beugten ihre Knie vor dem Päbstlichen Baal und hureten ihm nach.

Und viele glaubten, es seyen dem Hohenpriester Laud, die Hände gefüllet worden, daß er sich beugte vor den Götzen, und truncken worden war von dem Wein ihrer Hurerey.

Denn er machte nach, mit Fleiß, alle Stellungen des Leibs und das Kniebeugen, und das Weyhen und das Räuchern, allerdings, wie es der Götzendienst erforderte; und er kleidete sich mit Leibröcken und geistlichem Gewand von Scharlach und Rosinfarb und allerley Farben, wie es die Päbstliche Hure zu tragen pfleget.

Und der Hohepriester Laud zog viel Volck an sich, und erregte Unruhe im Reich, und veranlaßte viele Zänckereyen, und gab Anlaß zu thörigten Meynungen.

Und einige aus dem Volck hielten davor, daß er den König verführte zu dem falschen Gottesdienst, und ihn bewegte zu huren mit der Römischen Hure. Darum erhub sich das Volck wider den Hohenpriester Laud, und schlug ihn im Eyfer, daß er starb.

Dieses alles aber geschahe, auf daß erfüllet wurde, was gesagt ist durch den Propheten: Seelig ist der Mann, der gewachet, und seine Kleider bewahret hat, damit er nicht barfuß gehe, und man seine Blösse nicht sehe.

Und es geschahe zu gleicher Zeit, daß im gantzen Reich sich ausgebreitet hatten zwey böse Geister, nemlich der Prelaten-Geist, und der Fanatische Geist: Und diese Geister stritten miteinander, also, daß im gantzen Land nichts als Morden und Unruhe war.

Aber der Fanatische Geist überwand, und behielt den Sieg, und der König wurde überwunden und gefangen geführt auf das Schloß Carisbrook in der Insel Wigth.

Und Carl erhub seine Stimme zu dem HErrn, rief laut und sprach: " HErr, mein „ GOtt! richte mich, und vertheydige mei„ ne Sache wider ein gottloses Volck. Mei„ ne Feinde haben mich verfolgt, und er„ hascht: aber, du HErr! errette mich aus „ den Klauen der Ungerechten und Grausa„ men: Errette mich durch deine Gerechtig„ keit, und befreye mich aus ihren Banden. „ Neige dein Ohr zu meinem Schreyen, und „ hilf mir!

„Ver=

„Verwirf mich nicht in meinem Alter,
„und verlaß mich nicht, wann ich matt und
„müde bin.

„Meine Feinde rotten sich zusammen wi-
„der mich, und die nach meiner Seele stel-
„len, rathschlagen wider mich, und sagen:
„Der HErr hat ihn verlassen, wir wollen
„ihn verfolgen, und uns seiner bemächti-
„gen; denn niemand ist, der ihm hilft auf
„Erden.

„Aber die mir nach dem Leben stehen,
„müssen untergehen; und die mir übels wol-
„len, müssen ein Spott der Leute, und zu
„Schanden gemacht werden. Sela!

Aber das Gebet Caroli ward nicht erhört von GOtt: Sondern er wurde geliefert in die Hand seiner Feinde, und sie hielten ein Gericht über ihn, dergleichen vorhin nie gewesen; und es traten hervor Ankläger, die ihn verklagten und sprachen: “Dieser hat
„getrachtet umzustossen die Rechte und
„Freyheiten des Volcks, und hat herrschen
„wollen als ein Tyrann mit unumschränckter
„Macht. Darum hat er einen Krieg er-
„hoben mit dem Parlament und dem Volck
„in Engelland, und er ist schuldig an allen
„dem Blut, das vergossen worden ist in
„Engelland.

Carl aber wollte nicht stehen noch antworten vor diesem Gericht: sondern verlangte zu wissen, aus waser Macht sie das thäten, und ihn nöthigen wollten, vor ihnen zu stehen, und in welchem Gesetz von Engelland geschrieben stünde, über ihn zu urtheilen? Und sie kunten ihm kein Wort antworten.

Und es wurde angeordnet eine allgemeine Fasten, zu erbitten Weisheit vom Himmel, und Beystand aus der Höhe, zu vollbringen den Mord, der über den König beschlossen war.

Und man brachte zur Stelle, aus der Provintz Hertford, ein Mägdlein, das besessen war: diese sagte, sie hätte ein Gesicht der Engel gesehen, daß das heilige Werck ausgeführt werden sollte.

Derowegen fuhren sie fort in ihrem Vornehmen wider den König, und verurtheilten ihn, daß er als ein Tyrann, und Verräther und Mörder, und Feind des Volcks und des Reichs von Engelland, solte des Todes sterben, und ihm der Kopf abgeschlagen, und von seinem Leib gehauen werden mit einem Beil.

Und es begab sich, als der Konig im Verhör saß, daß der Knopf von seinem

Staab, den er in Händen hatte, herab fiel, und niemand kunnte die Ursache errathen, daß der Knopf herab fiel. Darum hielten sie dafür, dieser Staab wäre ein Prophet gewesen von allen dem, das hernach erfolget ist.

Aber die Kriegs-Knechte und Soldaten mißhandelten den König, spien ihm ins Angesicht mit Speichel, und bliesen ihm Tobacks-Rauch ins Gesicht, denn sie wusten, daß ers nicht vertragen konte.

Er litte aber alle diese Schmach gedultig, und that seinen Mund nicht auf, und es war keine Widerrede in seinem Mund.

Und am dreysigsten Tag des ersten Monaths, der da heisset Januarius, wurde ein Gerüst gebauet vor seinem Pallast, und sie führten ihn hin, und hieben ihm dem Kopf ab: und der Kopf wurde dem Volck gezeiget öffentlich.

Und einige hatten darüber ihre Freude; die mehresten aber waren traurig und betrübt in ihren Hertzen, ob sie es schon sich nicht durften mercken lassen.

Das freye Volck.

Als aber Carl der König Tod war, siehe, da gieng ein Gebot aus von den Gemeinden, daß von nun an abgeschaffet seyn solte alle Gewalt der Könige und daß abgeschaffet seyn solten die obersten des Volcks, welche bishero genennt waren die Cammer der Herren: darum, daß solches unnützlich wäre und viel Beschwehrung machte dem gantzen Volck. Also wurde verändert das Königreich Engelland in ein freyes Volck.

Es wurden aber zum Todt verdammet und hingerichtet gleicherweis Hamilton der Hertzog, und der Graf aus Holland und Capel der Lord, und noch viele andere mehr, die Carl dem König angehangen hatten, weil er noch unter dem Volcke wandelte.

Und das Volck verordnete, daß, wer ein Amt hätte, lösen solte, einen neuen Brief, und schwöhren solte einen neuen Eyd, zu dem GOtt Abraham, Isaac und Jacob, daß er gehorchen wollte der Stimme des Volcks: Die sich aber weigerten solches zu thun, die wurden abgesetzet von ihren Aemtern.

Und es geschahe eine grosse Veränderung im gantzen Reich. Und es wurden aufgehoben und vernichtet alle Eyde und alle Verbindungen, wodurch die Gewalt des Königs war erkannt worden. Und es ward nicht mehr gehalten das Gericht, im Nahmen des Königs; sondern im Nahmen der Beschützer der Freyheit des Volcks von Engelland. Und sie ordneten einen hohen Rath von neun und dreyßig Männern, die solten sitzen auf Stühlen und richten alle Geschlechte in Engelland: Das Parlament aber solte acht haben, daß sie recht richteten.

Es wurde aber gegraben ein neues Siegel, nnd man sahe auf der einen Seit, den gantzen hohen Rath, welcher genennt wird das Parlement, wie es sitzte auf Stühlen, und umher war geschrieben:

Le Grand Sçeau du Parlement de la Republique d'Angleterre, das ist verdolmetscht: Dis ist das grosse Siegel des hohen Raths vom Volck in Engelland. Und auf der andern Seite des Siegels war gegraben der Schild von Engelland und von Irrland, und umher war geschrieben: *L'an premier de la Liberté retablie par la Grace de DIEU.* das ist verdollmetscht: Im ersten Jahr, nachdem Ausgang des Volckes von Engel-

gelland aus dem Diensthaus. Und sie gaben das Siegel zu verwahren, in die Hände etlicher Männer, die genennt wurden: **Erhalter der Freyheit des Volcks von Engelland.**

Es wurde aber vieles abgeschafft am Dienst des Herrn des Gottes Israel. Dann die Hohen-Priester wurden abgesetzt, und die täglichen Opfer geschahen nicht mehr. Und sie sungen Psalmen, und hingen die Köpfe und verübten ihre Bosheit im Nahmen des Herrn. Und die solches thaten, die wurden gehalten vor Kinder Gottes. Also diente ein jeglicher dem Herrn, dem Gott Israel, wie es ihm gut dünckete, nach der Thorheit seines Hertzens.

Aber der Sohn Carls des Königs, war geflohen über das Meer; und das Volck von Schottland rieff ihn zu sich, und krönete ihn zum König. Und versammlete ein Heer an der Zahl achtzehn tausend Mann, die das Schwerd auszogen; Und er zog hinauf in Engelland, und lagerte sich im Gefilde, bey der Stadt Worcester.

Cromwel aber versammlete seine Kriegsleute: Und da er sie zehlte, waren ihrer dreyßig tausend Mann, und er kam mit seinem

Heer vor das Stadt-Thor und stritte mit dem König. Und die bey dem König waren, flohen; und sein Heer ward zerstreuet, und fiel ihrer eine grosse Menge. Der König aber flohe auch.

Und die Trabanten und Reisigen des Cromwels, samt den Crethi und Plethi jagten ihm nach, daß sie ihn fingen. Sie kunten ihn aber nicht einholen: Denn der Engel des Herrn begleitete ihn, daß er seinen Fuß nicht stiesse an einen Stein.

Und sie verfolgten den König bis in den Wald, der genennt wird Boscobel. Und er stieg daselbst auf einen Baum, und versteckte sich hinter die Blätter; die ihm aber nachjagten, kunten ihn nicht sehen, und ritten auf ihren Rossen und Måulern unter ihm vorbey. Darum heisset dieser Baum, worauf der König gesessen ist, die Königs-Eiche bis auf den heutigen Tag.

Als aber seine Feinde hinweg waren, stieg der König herab von Baum, und verkroch sich in einen Scheuer-Stadel, und versteckte sich unter das Stroh, zwey Tag und zwey Nächte, damit er nicht mögte gefunden werden. Und es war ein arme Frau, die

ihm heimlich zu Essen brachte, Butter und Milch und Brod, und er schlieff auf dem Stroh im Stadel.

Und er zog aus seine Kleider und bedeckte sich mit Lumpen und färbtete sein Angesicht und seine Hände mit Nuß-Schaalen daß er gantz schwartz aussahe.

Er hatte aber nichts an seinem Leib, als ein grobes Hemd, und einen zerrissenen Kittel von Leder. Und wann die Sonne untergangen war, machte er sich auf den Weg und wandelte des Nachts im finstern, bis der Morgenstern aufgieng, und der Tag anbrach: Und die Haut an seinen Füssen ward verwundet durch das Lauffen, dann er war es nicht gewohnt, und die Füsse thaten ihm sehr wehe.

Und er nahm offt andere Kleider, damit er nicht erkannt würde: Er ritte auch auf dem Thier eines Müllers, mit einem Sack: und zog an Bauern Kleider; Und da er kam an das Ufer des Meers, setzte er sich in das Schiff eines Fischers und fuhr über das Meer in Franckeich.

Aber die Gewalt des Cromwels nahm täglich zu und seine Macht war sehr groß, also, daß er sich aufwurff zum Haupt über

das Volck von Engelland, und sich nennte *Protector* das ist verdollmetscht der Beschützer.

Olivier Cromwell,

Erster Beschützer.

Cromwell war ein kühner Mann, und ein grosser Heuchler: Er schickte sich in die Zeit, und stellte sich, als ob er fromm wäre, und in allen Dingen den GOtt Israels zu Rathe zöge. Doch ist zweifelhaft bis auf den heutigen Tag, ob er ein ehrlicher Mann, oder ein Betrüger oder beedes zugleich gewesen sey?

Die ihm übels wollen, sprechen von ihm, und sagen: Er hat sich ehren lassen als einen Gott: und die Gassen zu Londen gemacht wie das Thal Hinnon, darinnen er verbrennen lassen viele Menschen, um zu sättigen seinen Hochmuth und groß zu machen seinen Nahmen auf Erden.

Indem er sich gestellet, daß er einen jeden in Freyheit setzen wollte, hat er sie alle zu Knechten gemacht, sintemal sein Regiment härter gewesen ist, als nie kein König vor ihm gehabt hat in Engelland: Wann er win-

winkte mit dem Aug, so muste sich versammlen das Parlament. Und wann er ein Wort aus seinem Munde sprach, so muste es wieder aus einander gehen: Seine Hand hat er aufgehoben wider den König, und die Waffen ergriffen um zu verhindern eine jährliche Schatzung von etwa zwey hundert tausend Pfund; Er selbst aber hat auf das Volck einen Tribut gelegt von vielen Millionen. Unter dem Schein, daß er wolte verbessern den Gottesdienst, hat er eingeführt Spaltungen und Ketzereyen. Es war ihm befohlen, daß er sollte beschützen den König, er überzog ihn aber mit Krieg, und nahm ihn mit Gewalt aus der Hand derer, die sich seiner bemächtigt hatten, und ließ ihn erwürgen und umbringen vor dem Angesicht der gantzen Welt, gottloser weise, zur ewigen Schande aller derer, die solchen Mord begangen haben.

Also ist Cromwell, nach der Deutung seiner Widerwärtigen gewesen ein Unthier, voller Bosheit, Undancks, Heucheley, Rebellion und Ungerechtigkeit.

Andere aber die ihm wohl wollen, sprechen und sagen: Cromwel ist gewesen ein tapfferer Kriegesmann, und ein kluger und verschlagener Kopf und hat gewust die

Kunst

Kunst, wie Furcht und Respect zu erlangen; die Ehre und der Ruhm des Englischen Volcks sey unter ihm nicht geringer gewesen als sie unter den zwey Königen gewesen ist, die vor ihm geherrschet hatten: Er sey von den Frantzosen, Spaniern und den Niederländern auf gleiche Weise gefürchtet worden, und die Niederländer hätten sich gedemüthigt vor ihm und gebückt zur Erden, auf daß er ihnen gnädig seyn möchte; seine Begierde nach Ehr, habe ihn zwar angetrieben, seinen Nahmen zu verherrlichen; sie sey aber auch eine Ursache gewesen, den Ruhm des Englischen Volcks auf das Höchste zu treiben: Er habe die Englischen Waffen so fürchterlich gemacht unter allen Völckern, als die Römer ehedem die ihrigen gemacht; er sey denen Lastern, welche gemeiniglich den Menschen anhangen, am wenigsten ergeben gewesen; Schwelgen, Sauffen, Spielen, Schlemmen und Geitzen sey von ihm nie gesagt worden; er habe einem jeden seine Freyheit im Glauben und GOttesdienst gelassen, und deswegen niemand verfolget; und durch seinen Verstand und Geschicklichkeit habe er sich das gröste Ansehen erworben, auch solches bis an seinen Todt erhalten, und, da er in Friede gestorben, den Ruhm davon auf die Nachkommen gebracht.

Also

Also wird derjenige, welcher vor ein Unthier gehalten worden, von andern unter die Helden gerechnet.

Du der du dieses liesest, kanst nun eine Meynung von beeden wehlen, welche du willst. Aus diesen Steinen, mache dir selbst ein Gebäue, nach deinem Wohlgefallen, und nenne es: **Olivier Cromwell.**

Was aber mehr von diesem Beherrscher zu sagen ist, und die ausserordentlichen Dinge die er gethan hat, sihe die sind geschrieben in der Chronick der Könige von Engelland.

Und Cromwell entschlieff mit seinen Vätern, und ward begraben in der Capelle Heinrichs des Siebenden: Und Richard sein Sohn, ward Protector an seine Statt.

Richard Cromwell,

Der zweyte Beschützer.

Es ist aber bald kund worden, daß Richard nicht tüchtig sey das Regiment zu führen, und daß er weder Verstand noch

Ver=

Vermögen genug habe, ein solches Reich zu regieren. Dahero nahm das Volck solches Amt gar bald von ihm.

Und Engelland war dazumahl gleich einem Schiff, das vom Wind hin und her getrieben wurd auf dem Meer, und keinen Führer hatte. Denn bald herrschete dieser, bald jener, und es war nichts als Verwirrung im gantzen Lande.

Aber in der Insel, die Schottland heisset, gegen Mitternacht, wohnte ein Mann, der genennet wurde Monk, derselbe war Landpfleger über die Insel und ein Kriegs-Mann.

Und er gebrauchte sich dieser Gelegenheit, und versammlete ein Heer, und zog gegen die Stadt London, und verlangte, daß man den König wieder einsetzen sollte.

Und es kam allen eine Furcht und Schrecken an, vor dem Monck und seinem Heer. Und viele waren überdrüssig der Zwietrachten und Veränderungen, welche im Regiment vorgingen. Dahero hatte das Volck einen Wohlgefallen an dem was Monk sagte, und schickten Boten zum König, daß er möchte wiederkehren.

Und

Und es begab sich am neun und zwantzigsten Tag des Monden Ziar, das ist verdollmetschet Mayus, daß der König mit grosser Pracht und Herrlichkeit wieder geführt wurde in sein Haus zu Witehale; und alles Volck frohlockte und war frölich darüber, und schrie mit lauter Stimme: **Glück zu dem König! Lang lebe der König!**

Carl der Andere.

Viele aber waren im Volck, von allerley Gattung, die übel und böses gethan hatten: Und man glaubte, sie würden heimlich entweichen um zu entfliehen der Straffe die sie verdient haben mochten. Derowegen ließ der König ein Gebot ausgehen, daß alles sollte vergessen seyn, was vorhin geschehen wäre; ausgenommen an neun und viertzig Personen, welche an des Königs, seines Vaters Todt vornemlich Ursache gewesen. Doch wurden ihrer nicht mehr, als zehn hingerichtet.

Und der König schaffte ab die Gesetze, welche wider die Königliche Macht waren, und richtete an den alten Gottesdienst seiner Väter, und setzte die Hohenpriester wieder ein in ihre Aemter.

Und

Und zur selbigen Zeit war eine grosse Bewegung in der Stadt London, unter denen die von der Träumerey übrig geblieben; und ihrer waren an der Zahl funfzig Männer. Sie lehreten aber, daß alle Monarchien in der gantzen Welt solten abgeschafft werden.

Und die Träumer wurden genennet: **Die Männer der fünften Monarchie.** Denn als sie lasen den Propheten Daniel und die Offenbahrung Johannis, so bildeten sie sich ein, daß nun kommen wäre auf Erden der Messias; und daß sie verpflichtet wären, die Waffen vor ihn zu ergreifen wider die Thronen und Herrschafften der Welt: und daß alle Heere, die wider sie geführet würden, vor ihnen nicht bestehen könten, sondern daß tausend vor einen, und zehn tausend vor zwey von ihnen fallen müsten.

Und sie glaubten festiglich, daß alle Prophezeyungen von ihnen handelten, darum nahmen sie sich vor, alles Fleisch mit Krieg zu überziehen, und zu besetzen die Thore der Welt. Sie wolten ihr Schwerd nicht eher ruhen lassen, noch in die Scheide stecken, bis sie überwunden hätten Babel, das ist nach ihrer Verdollmetschung, alle Monar-

chien des Erdbodens, und bis Babel worden sey ein Spott und Fluch der Völcker, und bis alle Tyrannen ausgerottet seyn würden. Und wann sie das Gefängniß würden gefangen geführt haben in Engelland; so wolten sie ziehen in Franckreich, und in Spanien, und in Deutschland, und binden daselbst die Könige mit Ketten, und die Obersten mit eisernen Banden.

Aber das Ende war, daß diese Träumer sich mit leerer Einbildung selbst betrogen hatten. Denn sie wurden vertilget und fielen durchs Schwerd der Bürger zu Londen.

Es begab sich aber, daß Carl sein Hertz neigte zu aller Wollust und zur Liebe zu Weibern: Und er sandte seine Diener umher, daß sie die Töchter des Landes beschauen, und ihm davon bringen solten, welche schön wären.

Und die Diener brachten vor ihn eine Dirne, die hatte Augen wie Tauben-Augen; und die andern brachten eine, deren Mund war wie Corallen, die ein jeder küssen möchte mit dem Kuß seines Mundes. Und die dritte Dirne, welche sie ihm darstelleten, war gesegnet an Brüsten und Bäuchen: Und seine Diener glaubten, daß der König seine Lust am meisten, bey dieser haben solte.

Aber dem König gefielen sie alle drey über die massen wohl, also, daß sie um ihn seyn musten Tag und Nacht; und er legte seinen Scepter in ihren Schooß, und das Land wurde angefüllt mit jungen Bastarden.

Und das Volck nahm an die Sitten und Weise des Königes, und that allerdings wie der König thät. Sie wurden in den Comödien dazu unterrichtet, wie in einer Schule. Und auf den Cantzeln wolte ein jeglicher die Spitzfindigkeit seines Verstandes mit subtilen Reden zeigen: Diejenigen wurden vor die weisesten gehalten, die am spöttlichsten von der Religion sprachen. Und da in vorigen Zeiten allerley Ubels unter dem Schein der Religion geschahe; so hielt man jetzo die geringste Frömmigkeit vor eine Heucheley: Und da man vorhero über die geringste Kleinigkeiten GOtt gefragt: So wurd es nun vor einen Aberglauben gehalten, wenn man nur an GOtt gedachte.

Die Religion aber des Königs, soll, wie ein berühmter Schreiber, * meldet, diejenige gewesen seyn, welche darin bestehet, daß man gar nichts glaubet.

Aber der Zorn des Höchsten entbrannte über Carln, und über das Volck in Engeland,

* Der Duc de Buckingham.

land; und er schlug das Reich mit Pestilentz, dergestalt, daß in einem einigen Jahr sturben sechzig bis siebenzig tausend Menschen. Und im folgenden Jahr entstund eine so grosse Feuersbrunst in Londen, daß in Zeit von vier Tagen der meiste Theil der Stadt vom Feuer verzehret ward.

Aber Carl wurde dadurch nicht gebessert, sondern er beharrete auf seinen Wegen; und hengete alle sein Guth an die Weiber: die Sorge des Reichs aber überließ er seinem Bruder, dem Hertzog von Yorck.

Und sein Bruder verleitete ihn zu allem, worüber das Volck sehr murrete. Und ein Mann, Kelligrew, sprach an einem Tag, zu des Königs Dienern. Es gehet ein Gerücht, daß der König eine grosse Kranckheit an seiner Nase hat.

Und die Diener traten vor den König und sprachen zu ihm: Wir sind sehr betrübt, daß du an der Nasen so kranck bist. Der König aber verwunderte sich dieser Rede, und fragte die Diener, wer ihnen solches gesagt hätte? und sie sprachen zu ihm: der Kelligrew.

Und der König ließ den Kelligrew vor sich kommen, und sprach zu ihm: Kelligrew! Warum sagst du, daß ich an der Nase kranck sey? Die mir doch nicht wehe

thut. Und Kelligrew antwortete ihm, und sprach: Ich glaubte, daß meinem Herrn, dem Könige, seine Nase sehr wehe thun müste, weil er sich schon so lange Zeit bey selbiger hat herum führen lassen.

Der König aber hatte keinen Gefallen an dieser Rede; und sint der Zeit hörte man auf, bey Hof Scherzreden und Narrentheytungen zu gebrauchen, welche sich nicht geziemen, und zu bösen Exempeln und Folgen Anlaß geben können.

Was aber König Carl mehr gethan hat, und sein Verstand, und seine Liebes-Geschichte und alle übrige Händel, siehe, die sind geschrieben in seiner Schand-Chronick, bis auf den heutigen Tag.

Und Carl entschlieff mit seinen Vätern, als er regieret hatte über Engelland von dem Tag seiner Wiederkunft, vier und zwantzig Jahr, acht Monden nnd neun Tage. Und Jacob sein Bruder ward König an seine Statt.

Jacob der Andere.

Jacob aber hatte ein demüthiges Hertz und bezeugte grosse Ehrerbietung vor den Tempel zu Rom und den Obersten Priester

daselbst. Und er beugte seine Knie vor den Götzen und hatte Wohlgefallen an allem Greuel, am Kniebeugen und Weyhwasser, und den Kleidern der Priester uud Leviten und am Rauchwerck, und Salben, und Meßlesen, und Bildern, und Wunderwercken, und an allen Lügen und Gauckel-Spielen des Obersten Priesters zu Rom.

Und es übernahm ihn der Eyffer zu vertheydigen und auszubreiten alles, was die Schriftgelehrten erdichtet hatten und das Volck lehreten, um zu betrügen die Einfältigen, und in ihrer Dienstbarkeit zu erhalten die vornehmsten des Volcks.

Und da er gesetzt wurde auf den Stuhl seiner Väter, redete er zum Volck und verhieß öffentlich, daß alles im Königreich verbleiben solte allerdings, wie es geordnet wäre im Gesetz es sey Geistlich oder Weltlich.

Aber er that nicht wie er versprochen hatte, sonden handelte in allen Stücken anderster wie er schon in seinem Hertzen beschlossen gehabt.

Aber der Geist des Herrn gerieth über Monmuth den Hertzog, daß er sich auflehnte wider Jacob; und versammlete ein Heer wider ihn; er wurde aber geschlagen und gefangen, und Jacob lies ihm abhauen seinen Kopf in dem Tour.

Und

Und viele die es mit ihm hielten wurden gefangen gleicherweise, also, daß die Kercker damit angefüllet wurden im Land, das gegen Abend liegt.

Und Jeffrey der Richter ward gesetzt, daß er über sie richten sollte, und er ließ ein unbarmhertzig Gericht über sie ergehen. Auf einen Winck seiner Augen waren sie verurtheilt, und auf ein Wort das aus seinem Munde ging, gerichtet.

Seine grausamkeit war so groß, daß sein Hertz sich freuete, wenn er sahe, wie diejenigen die Augen verdreheten die er hencken ließ: Und wann sie zappelten mit den Füssen, so sprach er, es sollten die Spielleute geholet werden, denn sie wolten tantzen. Darum soll das Gedächtniß dieses Gottlosen vertilget werden aus dem Buch der Lebendigen, und seine Nachkommen müssen erwürgen am Strick.

Aber wehe dir o Kirk! * wehe dir, du bar=

* Der General=Major Kirk war dem Jeffrey zu Hülffe geschickt mit Kriegs=Knechten, um das Volck im Zaum zu halten. Er lies viele aus eigner Macht, wie es ihm gefiel, aufhencken, ohne eine Untersuchung zupflegen. Im gantzen Reich waren keine zwey schlimmere Leute anzutreffen, als diese beyde, die kein Gewissen und Ehre hatten, sondern wie reissende Tyger waren.

barbarischer Schänder der Unschuld! deiner Missethat wird gedacht werden auf Kindes-Kind. Wer es höret, was du gethan hast, wird dir fluchen.

Dieses aber ist die Schande-That des Kirks.

Es geschahe nemlich, daß Kirk einen Mann in der Stadt Taunton, zum Todt verdammete der schon sehr alt war: Und er wolte ihn hencken lassen an den Pfahl, daran der Wirths-Schild hing, vor der Herberge, darin Kirk eingekehret war.

Und dieser alte arme Mann, hatte eine einige Tochter, die schön von Angesicht war, und diese kam, und warf sich zu seinen Füssen. Ihre Augen waren wie Thränen-Quellen, die über ihre Wangen flossen, und ihre Backen waren wie eine Rose, die befeuchtet ist vom Thau des Morgens.

Und sie fiel nieder auf ihr Angesicht zur Erden, und kunte kein Wort sprechen vor Schmertzen und Angst des Hertzens.

Endlich aber erhub sie ihre Augen zu ihm in die Höhe, rief und sprach: „Ach! mein „Herr! schencke das Leben meinem Vater; „laß seine grauen Haare nicht mit Schimpf „begraben werden. Ach siehe! Herr! sie„he an sein hohes Alter, und wie er nur „noch etliche Tage zu leben hat. Laß ihn

„doch

„doch mit Frieden in die Grube fahren: so
„wird meine Seele dich preisen und meine
„Lippen sollen dir dancksagen.

Und Kirk befahl der Dirne daß sie aufstehen solte. Und als er sie ansahe entbrannte sein Hertz gegen sie, und er begehrte ihrer und sprach: „Siehe, meine Tochter, dei-
„nes Vaters Leben stehet in meiner Hand,
„und ich kann thun, was ich will. Deine
„Augen aber haben mein Hertz erweichet:
„Darum höre und vernim, wann du nach
„meinem Willen thun wirst, so soll dein
„Vater leben bleiben, und kein Haar von
„seinem Haupt fallen.

Die Dirne aber fiel nieder zur Erden, und weinete mit lauter Stimme, und schrie und sprach: „Mein Herr! nimm lieber das
„Leben mir selbst, und tödte mich! ich wol-
„te es sonst gerne vor meinen Vater lassen:
„Mein Herr! lasse fahren die bösen Gedan-
„cken, und wolle nicht beschimpfen seine
„Magd. Ach, ich bin arm und elend, und
„die Unschuld ist alles, was ich habe auf
„Erden; Ich bin das einige Kind meines
„Vaters: Seine Liebe gegen mich ist un-
„aussprechlich: und er würde vor Kummer
„sterben, wenn er hören würde, daß ich ge-
„than hätte, was mein Herr von seiner
„Magd fordert.

Und sie rang und weinte bitterlich, also daß es auch einen Stein erbarmte.

Aber das Hertz des Kirks war verstockt, und er beharrete auf seinem bösen Vorsatz, und sprach zu der Dirne: „Wo du nicht „alsobald thun wirst nach meinem Willen, „siehe, so soll dein Vater des Todes sterben „augenblicklich, und ich will ihn hencken „lassen vor deinem Angesicht.

Und er stellte sich, als wolt er fürter gehen zur Thür hinaus. Die Dirne fassete ihn bey dem Saum seines Kleides, fiel abermahls zu seinen Knien, rief laut und sprach: „Ach mein Herr! laß doch meinen Vater „nicht umbringen! ach, laß dich erbarmen „mein Schreyen, und erhöre die Stimme „meines Flehens; meine Augen können sei„nen Tod nicht sehen! ach, ich kan nicht = = = Und die Zung blieb ihr an dem Gaumen kleben, daß sie nicht weiter sprechen kunte. Endlich hub sie ihre Augen empor, und schrie heftig: „O HErr Himmels und der Erden! „rechne mir diese Sünde nicht zu: Ich „suche zu retten das Leben meinem Vater: „ich aber will nicht zur Schande leben.

Und also ergab sie sich in den Willen dieses Gottlosen: aber es war ihr Untergang. Denn als er seine Begierde gesättiget hatte, nahm er die Dirne bey der Hand, und

führ=

führte sie wie ein Schlachtopfer an das Fenster, und zeigte ihr mit Lachen, ihren Vater, den er unterdessen an den Pfahl des Wirths-Schilds der vor der Herberge stund, hatte hencken lassen.

Und als die Dirne ihren Vater also todt hangen sahe, schrie sie überlaut: „Ach mein „Vater! mein Vater! was habe ich gethan.

Und sie fiel zur Stund nieder auf die Erde, wie todt. Und als sie wieder zu sich kam; war ihr Verstand verrückt, und sie blieb rasend, so lang sie lebte.

Diese zwey böse Buben aber verübten unzählige Grausamkeiten, also daß das Land von Blut floß, und aller Orten nichts als Zeichen ihrer Wuth zu sehen waren: Denn sie liessen die Stücke der geviertelten und hingerichteten Menschen öffentlich ausstecken und an Pfähle hangen, damit eine Furcht und Schrecken unter die Leute gebracht würde.

Der Eyfer des Königs Jacobs aber, die Greuel des Pabstthums und eine unumschränckte Macht wieder einzuführen, war so groß, daß die obersten und die vornehmsten und das gantze volck dadurch bewogen wurden, Boten zu senden an Wilhelm, Printzen von Orannien, der eine Tochter des Königs zum Weib hatte. Und sie baten ihn,

daß

daß er ihnen beystünde, den Gottesdienst und Freyheit des Englischen Volcks, vor dem Untergang zu beschützen.

Und Wilhelm sammlete ein Heer, und begab sich zu Schiff nach Engelland zu schiffen. Und da Jacobus solches hörte, überfiel ihn eine grosse Furcht, und er flohe vor Wilhelm: und war flüchtig sein Lebenlang.

Und als er entronnen war, wurde der Königliche Stuhl in Engelland vor ledig erklährt, und Wilhelm sein Eydam wurde an seine Statt zum König gemacht.

Und von dieser grossen Veränderung, fangen die Engelländer an ihre Zeit-Rechnung der Englischen Freyheit, bis auf den jüngsten Tag.

Wilhelm der Dritte.

Wilhelm aber ward genannt ein Heyland und Erretter, darum, daß er das Volck frey machte und errettete von dem Joch und Tyranney des Pabstums: und daß zu seiner Zeit von neuem befestigt wurden und bestätiget alle Freyheiten und Rechte, im Geistlichen und Weltlichen Stand, allem Volck im gantzen Reich; und daß die

Gewalt des Regiments eingeschrencket wurde.

Denn an dem Tage, als das Volck ihn zum König über sich machen wolte, legten sie ihm vor die Bedingungen, unter welchen er sollte zum König gemacht werden. Und sie sagten zu ihm und sprachen:

„Du solt dich nicht gelüsten lassen aus „eigener Macht und Gewalt, wider das „Gesetz zu dispensiren, oder desselben Exe„cution zu hindern, ohne Beystimmung „deines Parlaments. Denn dieses ist ver„boten im Gesetz.

„Du solt dich nicht gelüsten lassen, neue „Taxen und Imposten, aus eigener Ge„walt und Macht aufzulegen; Denn dieses „ist verboten im Gesetze.

„Du solt den Unterthanen ihr Recht „nicht nehmen, ihre Klagen und Beschwer„den bey dir selbst vorzustellen; und du „solt deswegen niemand verfolgen noch ins „Gefängniß werfen: Denn dieses ist ver„boten im Gesetz.

„Du solt nicht halten in Friedens-Zei„ten eine stehende Armee im Königreich, ohne

„ ohne Bewilligung deines Parlaments:
„ Denn dieses ist verboten im Gesetz.

„ Es soll die Wahl der Deputirten zum
„ Parlament frey seyn; und die Deputir-
„ ten sollen freye Macht haben zu sprechen
„ und zu disputiren in beyden Häusern; und
„ wegen solcher ihrer Reden, sollen sie von
„ niemand zur Verantwortung gezogen wer-
„ den, als nur vom Parlament.

„ Es sollen keine übermäßige Bürgschaff-
„ ten gefordert, und die Missethaten mit kei-
„ nen allzu harten, grausamen oder unge-
„ wöhnlichen Straffen bestraffet werden.

„ Es sollen die Geschwohrne, welche über
„ den Hochverrath urtheilen, rechtmäßig er-
„ wehlet, und aus den Gemeinden selbst ge-
„ nommen seyn.

„ Es sollen die Parlamenten fleißig beruf-
„ fen werden, um die Beschwerden abzustel-
„ len, und die Gesetze bey Kräften zu erhal-
„ ten; und selbige, so oft es Noth thut, zu
„ verbessern.

„ Und wir das gantze Volck von Engel-
„ land, verlangen, und begehren, daß alle
„ diese Puncte und Articuln heilig und un-
„ verbrochen sollen gehalten werden bis ins
„ tausende Glied, weil wir glauben, daß auf

sol-

„ solchen beruhen unsere vornehmsten Rechte
„ und Privilegien.

Wilhelm aber war ein kluger und weiser König, und regierte das Königreich mit grosser Glori und Herrlichkeit. Er muste aber erfahren viele Widerwärtigkeit, und kunnte mit der grösten Klugheit kaum in Gehorsam erhalten die hartnäckigten Köpfe vieler Engelländer.

Und er führte Krieg mit den Frantzosen, und zog selbst vor seinem Heer in Person vorher: Und der Arm des HErrn war mit ihm; und er überwand seine Feinde in vielen Schlachten, zu Wasser und zu Land

Was aber mehr von König William zu sagen ist, und alles was er gethan hat, und sein Heldenmuth, da er über die Boyne gieng; und die grosse Allianz, die er geschlossen, und die Projecten, so er gemacht, und die Schlachten, welche er geliefert hat; siehe das alles ist geschrieben in den Chronicken der Könige von Engelland.

Und Wilhelm regierte über Engelland dreyzehn Jahr und einen Monden, und starb: Anna aber seine Schwiegerin, ward Königin an seine Statt.

An-

Anna.

Anna aber war sieben und dreysig Jahr alt da sie Königin ward, und regierte über Engelland zwölf Jahr und fünf Monden.

Sie wandelte in den Wegen, worin William ihr Vorgänger, gewandelt hatte, zu zwingen den König der Frantzosen, Ludewig, daß er zurück beruffen solte seinen Enckel Philipp von dem Spanischen Thron, darauf er ihn gesetzt hatte, hingegen zu setzen die Krone, auf das Haupt Carls, welcher war der andere Sohn Leopolds, des Kaysers.

Darum machten die Engelländer und Holländer und die Deutschen einen Bund zusammen, und kündigten den Frantzosen und Spaniern den Krieg an. Und sie ordneten zu ihrem Feld-Hauptmann den Marleborough: welcher in Flandern zog, und daselbst viele Jahre Krieg führte.

Und der Arm des Herrn war mit ihm, und er schlug die Frantzosen überall, wo er sie fand; also, daß er keine Schlacht that, die er nicht gewonnen hätte, und keine Stadt belagerte, die er nicht erobert hätte.

Ramelies zeuget von seinem Helden-Muth; die Belagerung der Stadt Ryssel prei-

preiset seine Erfahrenheit; **Bleinheim** verkündigt den Ruhm seiner Waffen in alle Ewigkeit, und **Oudenarde** ist ein immerwährendes Denckmahl seiner Tapferkeit. **Tournay** wird sein Andencken nie vergessen, und das blutige **Malplaquet** wird allzeit schrecken und erzittern vor seinen Nahmen.

Und es kam eine grosse Furcht unter alle Frantzosen und über **Ludewig** ihren König. Derowegen suchte dieser den Frieden bey der Königin Anna. Und, o Wehe! sie neigte ihre Ohren zu seiner Bitte, und es ward zu Utrecht ein schimpflicher Friede gemacht, wodurch zernichtet wurde, alles, was der Feld-Hauptmann Marlborough gewonnen hatte.

Es stunden aber auf, zu selbiger Zeit, zwey berühmte Riesen, der eine hieß Wiganza, der andere **Toribondos**. Und jeder hatte einen grossen Anhang im Volck, und ihre Anhänger verfolgten sich untereinander, und redeten von einander übels und böses.

Aber der Riese **Toribondos** hatte einen unsaubern Geist, der durchzog das Land in der Gestalt eines Schriftgelehrten, und sein Nahme war Sacheverel. Und viele unter

dem Volck hiengen ihm an, und glaubten seinen Träumen, und alles was er ihnen sagte. Und er predigte ihnen von den falschen Brüdern, und von der bösen Gemeinschaft, und von dem leidenden Gehorsam, und von der Nichtwiderstehung, und mehr andern dergleichen Thorheiten.

Die aber dem Toribondos anhiengen, verehrten diesen Geist, als einen Abgott: Und sein Bildniß wurde gemacht vielfältig und ausgetheilt im gantzen Land: Und sie hielten sein Bildniß so hoch, daß es auch gegraben wurde in die Nachttöpfe; und es fiel täglich ein Platzregen der Ehre auf sein Bild. Und viele waren, die drob kämpften, und die unter seinem Panier stritten mit allem Eifer.

Es stund aber auf Benjamin, im Stamm Wiganza, ein kühner Held, der bedeckte sich mit dem Schild der Vernunft, und nahm in die Hand das Schwerd der Wahrheit, und zog zu streiten wider das Heer Toribondos, welches er zerstreuete. Und es fiel eine grosse Menge durch das Schwerd, die übrigen aber flohen in ihre Hütten: Und ihre Niederlaage war so groß, daß sie nicht wieder aufstehen kunten, bis auf den heutigen Tag.

Was aber die Königin Anna sonst mehr gethan hat, und ihre herrlichen Siege und Eroberungen; und ihr Gehorsam gegen die Hohenpriester und Schriftgelehrten, und die funfzig Kirchen, welche sie befohlen hatte zu bauen, siehe, wenn jemand so lang lebet, daß er sie ausgebauet sehen kan, der wird sterben in einem sehr hohen Alter.

Und Anna entschlief mit ihren Vätern, und wurd begraben in die Capelle des Königs Heinrichs des Siebenten, und Georg, Churfürst zu Hannover, ward König an ihrer Statt.

Georg der Erste.

Georg war sechs und funfzig Jahr alt, da er König ward; und regierte über Engelland zwölf Jahr und zehn Monden, und seine Mutter hieß Sophia.

Und es begab sich, daß der Sohn des Königs Jacobi, der sint der Zeit, als sein Vater nicht mehr König gewesen, in der Fremde herum gezogen war, sich setzen wolte auf den Stuhl der Könige von Engelland.

Und es war grosse Unruhe im Land: und das Volck begunte aufzustehen an vielen Orten des Königreichs.

Uud die es mit Jacob hielten, versammleten sich zu Hauffen und zogen nach Breston: Sie wurden aber geschlagen und zerstreuet von dem Heer des Königs, unter dem Feld-Hauptmann Wills und Carpenter.

Und Foster der Hauptmann unter den Abtrünnigen, samt den Lords Derwentwater, Wetherington, Nithisdale, Wintoun, Kenmurl, und viele andere, wurden gefangen und gebracht in den Tour zu London. Und einige derselben wurden enthauptet, wie sie es verdient hatten: andere aber entronnen mit der Flucht.

Und der Graf Marr sammlete ein Heer in Schottland, aber er wurde geschlagen und in die Flucht getrieben von dem Feld-Hauptmann, Hertzog von Argyle.

Und durch diese Siege wurde befestigt die Krone von Großbritannien auf dem Haupt des Königs Georgen. Und alles Volck erkannte, daß er würdig sey, zu nehmen Preiß, und Ehre und Ruhm: Und alle, die ihm

übels gewollt hatten, musten sich schämen, und wurden zu Spott und Schanden.

Es begab sich aber zu selbiger Zeit, daß eine Verblendung die Menschen einnahm, und viele unter dem Volck geschlagen wurden mit Blindheit.

Denn sie wandten alle ihr Angesicht nach dem Meer das gegen Süden liegt; Und es erschien ihnen eine grosse Wasserblase; auf dem Meer; ihr Umkreiß erfüllte das Firmament, und ihre Höhe reichte bis an die Wolcken.

Und in der Mitte dieser Blasen waren zu sehen Elffenbeinerne Palläste, und herrliche Gärten, und güldene Wagen mit Rossen, und gantze Berge von Gold und Silber, und alles was des Menschen Hertz verlanget.

Und alles Volck lief mit Hauffen herbey, zu sehen und zu schauen die herrlichen Dinge, die in der Blasen wären, und sie sprachen untereinander: Siehe, wir werden alle reich, und Herren und Fürsten der Erden werden.

Und viele aus dem Volck verkaufften ihre Güter, und Aecker, und Kleider und

Edelgesteine, und alles was ein jeder hatte in seinem Haus, damit er nur erlangen möchte einen Antheil von dem grossem Guth, das in der Wasserblase erschienen war.

Da sie aber die Blase im Meer noch ansahen und beguckten, siehe, da platzete solche unvermuthet entzwey, und alles verschwand, was darinnen erschienen war, und die Blase wurde zu Schaum.

Und alles Volck hub seine Stimme auf, und weinete laut, und schrie, daß man es in die Ferne hören kunnte. Und diejenigen unter ihnen, denen von Pallästen und Gärten geträumet hatte, die sie aus der Wasserblase haben solten, wachten auf im Schrecken von ihrem Schlaf, und sahen, daß sie nur in Hütten und Ställen wohnten: Und die sich eingebildet hatten in Alleen und Lustgängen spatzieren zu gehen, musten selbst die Gänge rein machen: Und die gemeynt hatten von vielen Dienern in der Livree bedient zu werden, musten selbst in der Livree gehen; Und denen sonst eine Mahlzeit von funfzig Silberling zu schlecht gewesen, müssen nun mit einem Scherff des Tags zufrieden seyn.

O wehe euch! die ihr das Volck also betrogen habt. Denn das Elend der Armen liegt

liegt vor euren Thoren, und ihr Schreyen steiget gen Himmel wider euch. Millionen Menschen fluchen euch, die ihr ins Elend gestürtzet habt; der Höchste wird seinen Zorn noch über euch auslassen, und sein Donner wird eure Häupter treffen, zu seiner Zeit.

Was aber sonst König Georg gethan hat, und die merckwürdigen Dinge, die unter ihm und seiner Regierung vorgegangen, siehe, die sind geschrieben in den Chronicken der Könige von Engelland.

Und Georg entschlieff mit seinen Vätern, und ward begraben in seinem Grab zu Hannover, und Georg sein Sohn ward König an seine Statt.

Georg der Andere.

Georg war vier und viertzig Jahr alt, da er König ward, und er hält noch den Scepter in seiner Hand, und trägt die Königliche Krone auf seinem Haupt, und sitzet auf dem Thron der Majestät bis auf den heutigen Tag.

Und alles Volck flehet zu GOtt, und bittet, daß er noch lange möge sitzen in

Macht

Macht und Herrlichkeit, auf dem Königlichen Stuhl: Und GOtt hat ihm gegeben Aeltesten, die weise und klug sind, und Räthe, die verständig sind, und Feldherren und Kriegsleute die tapffer sind. Und er, der König, ist eine eiserne Ruthe den Spaniern, und ein Schrecken den Frantzosen und ihren König, und ein Wunder der gantzen Welt.

Wir bringen mit Freuden zu seinem Thron unser Danck-Opfer vor sein weises und gerechtes Regiment, und wir gehen ein zu seinen Thoren mit rühmen und preisen aus unserm Mund. Sein Nahme sey gepriesen in Ewigkeit. Alleluja.

Dodsley, Robert,

Die Bücher der Chronick derer Könige von Engelland

Franckfurt [u.a.] 1744

Bamberg, Staatsbibliothek -- Bip.L.g.o.159
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11433027-1
VD18 10752528-005